

Eingelpreis 700 Mk.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14,500.— Mk.
Durch Zeitungsboten 16,000.— „
die Post 16,000.— „
Ausland 24,000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postfachkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Einschickung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Podzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pantograph.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 400 Mk.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 1,500 „
Eingelands im lokalen Teile 4,000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feiert-
agen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperrung hat der Bezieher keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 64

Freitag, den 16. März 1923

6. Jahrgang

Die Entscheidung über die Ostgrenzen Polens.

Warschau, 15. März. (Pat.). Die Festlegung der
polnisch-russischen Grenze stützt sich faktisch auf den Rigaer
Friedensvertrag, wobei nachstehender Wortlaut angewandt
wurde: „Die Mächte erkennen diejenigen Grenzen zwischen
Polen und Rußland an, wie sie von der polnisch-russischen
Grenzberichtigungskommission festgelegt wurden.“

Die Frage Ostgaliziens wurde in der Weise
entschieden, daß Polen die Oberhoheit zugesprochen wurde.
Die entsprechende Formel lautet: „Angesichts dessen, daß
sich Polen zur Erzielung von autonomen Freiheiten an
Ostgalizien entschlossen hat, die die nationale Minderheit
des Landes berücksichtigt und in Anbetracht dessen, daß
Polen mit den Alliierten den Minderheitenvertrag ge-
schlossen hat, erkennen die Mächte die Oberhoheit Polens
über das östliche Klempolen an. Polen übernimmt die
wirtschaftlichen Verpflichtungen, die im Friedensvertrag von
Saint-Germain vorgesehen sind und die die Aufstellung der
österreichischen Schulden betreffen.“

Im Zusammenhange mit diesem letzten Absatz der
Entscheidung bemerkt die „Gazeta Warszawska“, daß des-
wegen die dringende Frage der Ratifikation des Vertrages
von Saint-Germain entsteht, der bisher vom polnischen
Sein noch nicht ratifiziert worden ist. Die infolge dieses
Vertrages auf Polen lastenden Verpflichtungen beruhen
hauptsächlich auf der Zahlung eines Teiles der
Schulden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Mon-
archie. Für die Kriegsschulden kommt Polen natürlich nicht
auf, es verantwortet vielmehr für die Vorkriegsschul-
den, welche unter den Nachfolgestaaten aufgeteilt wurden.
Bei dieser Verteilung entfielen auf Polen 13,07 Proz. der
gesamten Summe.

Paris, 15. März. (Pat.). Die offizielle Er-
klärung über die gestrige Entscheidung bezüglich der
Grenzen Polens mit Litauen und Rußland
wurde heute dem polnischen Gesandten Jamski ein-
gehändigt. Am Quai d'Orsay wird am Nachmittag Ja-
mski, Poincaré und die Vertreter der übrigen Großmächte
das Protokoll unterzeichnen, daß das Verfahren der Ra-
tifikation festsetzt.

Paris, 15. März. (Pat.). Die heutigen Morgen-
blätter kündigen die Ankunft des früheren Außenministers
der Vereinigten Staaten Colby an, der angeblich die
separatistischen Interessen des östlichen
Klempolen (Ostgaliziens) der Völkerbundskonferenz ge-
genüber verteidigen soll.

Paris, 15. März. (Pat.). Das Interesse, mit
welchem die englische und französische Presse
die Arbeiten der Völkerbundskonferenz betr. die Angelegen-
heit der Ostgrenzen Polens verfolgt, weiß davon zu
beruhen, daß die Anerkennung der Ostgrenzen Polens als ein

politisches Problem von ersterklassiger Be-
deutung angesehen wird.

Paris, 15. März. (Pat.). Poincaré hat gestern
um 5 Uhr die polnische Wirtschaftskommission
empfangen. In einer herzlichen Ansprache gab Poincaré
seiner Zufriedenheit darüber Ausdruck, daß der Besuch der
Wirtschaftskommission auf den Tag falle, an dem die Ost-
grenzen Polens anerkannt wurden, was zweifellos
zur wirtschaftlichen Entwicklung Polens viel beitragen
werde. Sodann berührte Poincaré in einer Unterredung
mit den Mitgliedern der Mission mehrere die wirtschaftliche
Zusammenarbeit beider Länder betreffende Fragen.

Die Sowjets protestieren . . .

Charkow, 15. März. (Pat.). Das ukrai-
nische Volkskommissariat für auswärtige Angele-
genheiten hat der englischen, französischen und
italienischen Regierung eine Note übersandt, die
gegen eine jegliche Entscheidung über das
politische Schicksal Ostgaliziens ohne Berück-
sichtigung der Sowjetukraine Einspruch er-
hebt.

Trozkis über das Verhältnis zu Polen.

London, 14. März. „Manchester Guardian“ ver-
öffentlicht eine Unterredung eines Moskauer Korrespon-
dent mit Trozki, in der letzterer sich über die auswär-
tige Politik der Sowjets veräußerte. Trozki sprach von
dem Nationalcharakter der Sowjetrussischen Politik und von
der Unabhängigkeit der Sowjetregierung von der In-
ternationale, was jedoch der Korrespondent stark be-
zweifelte.

Was das Verhältnis zu Polen anbetrifft,
so beantwortete Trozki die Frage des englischen Journali-
sten, welchen Vorwand im Falle einer Ein-
mischung Polens in den deutsch-französischen Konflikt
Rußland für ein Eingreifen finden würde. Da-
hingehend, daß Rußland zwei Vorwände haben
werde: vor allem würde das Vorgehen Polens eine neue
Gefahr für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens
Rußlands und ein Signal zu dem Ersinken der nationa-
listischen Reaktion bilden, was aber im Gegensatz zu den
Interessen der Revolution stehe. Zweitens würde das Vor-
gehen Polens beweisen, daß es nicht versteht, mit seinen
Nachbarn in Frieden zu leben. Das geschwächte und mehr-
fache Deutschland darf kein Opfer Polens werden.

Kein Rücktritt des deutschen Gesandten in Warschau.

Berlin, 14. März. (Z. N.) Wie die Telegraphen-
Union erfährt, sind die Gerüchte über einen Rücktritt des
Gesandten Ulrich Hauser von seinem Warschauer
Posten unzutreffend.

moralisch mit den Nachbarstaaten eng ver-
bunden sind. Polen kann sich nicht damit einverstanden
erklären, daß diese Staaten die Frage der nationalen
Minderheiten dazu ansetzen, um Polen zu bekämpfen,
wie es in der Vergangenheit der Fall war, als Rußland,
Deutschland und Österreich unter dem Vorwand des
„Schutzes“ der nationalen Minderheiten den Sturz und
die Teilung Polens herbeiführten. Souveränitäts-
rechte des polnischen Staates müssen hier ge-
sichert werden.

Wie oft die Frage der nationalen Minderheiten zu
Nebenwegen, zur Bekämpfung des polnischen Staates,
ausgenutzt wird, beweist die Tatsache, daß die meisten
„Interventionen“ während der polnisch-russischen Friedens-
verhandlungen im Jahre 1920 bewerkstelligt wurden.

Jene Frage wurde damals von denjenigen Kreisen
und Faktoren vorgebracht, die die Beendigung des polnisch-
russischen Krieges nicht zulassen wollten.

Aus diesen Gründen ist es unmöglich, daß
Privatpersonen und Institutionen in diesen
Fragen zur Intervention im Völkerbund zugelassen werden.
Der Völkerbund dürfte nur Petitionen von Völkerbunds-
mitgliedern, das heißt von Staaten, die dem Völkerbunde
angehören, wie das Abgesehen im Völkerbundsstatut deutlich
bestimmt wird, annehmen und prüfen.“

Das verunglückte Ruhrabenteuer.

Lloyd Georges zwölfter Artikel.

In dem zwölften seiner Artikel schildert Lloyd George
einstehend die blöde Sinnlosigkeit des fran-
zösischen Ruhrabenteuers und vergleicht Frank-
reich mit einem Wanderer, der im Sande schreitet und
mit jedem Schritt tiefer einsinkt. Der Wanderer weiß
nicht, ob er weiter vorwärts oder rückwärts gehen soll,
um wieder festes Land zu erreichen. Die französische
Regierung ist aber offenbar der Meinung, daß die
Sicherheit darin beruht, immer tiefer in den Sumpf
hineinzugehen.

Lloyd George gibt dann in wenigen Zahlen das bis-
herige Ergebnis der Ruhrexpedition. Er stellt
als Lieferungs-Gesamt vom Beginn des Unternehmens bis
heute 3 Millionen Tonnen Kohle fest. Dem stehen nur
50 000 T. Kohle gegenüber, die Frankreich tatsächlich er-
halten habe. (Nach den Ausführungen des deutschen
Reichsministers Cuno sind es 76 000 T. Die Red.)

„Kein Wunder, daß Herr Poincaré in der
französischen Kammer rund heraus erklärte, er miß-
billige das Ruhrunternehmen. Er besitzt nämlich
einen entschiedenen Vorzug gegenüber den Ruhrspekulanten.
Er versteht etwas von Geschäften. So trägt er der öffent-
lichen Meinung von heute Rechnung dadurch, daß er
Herrn Poincaré unterwirft, und er sichert seine
Stellung gegen den Wechsel von morgen, indem er
offen ausspricht, daß er die Politik, die er unterstützt,
mißbilligt. Wird die französische Regierung versuchen,
sich aus den Schwierigkeiten zu befreien, in die
sie ihr Land und Europa gestürzt hat? Ich
fürchte nicht.“

Lloyd George gibt drei Gründe für diese
Haltung der französischen Regierung. Erstens ist es die
Eitelkeit Poincarés, der seine Fehler nicht offen
eingestehen möchte. Zum anderen aber trifft auch die
politische Welt in Frankreich eine gewisse
Schuld dadurch, daß sich wohl kaum jemand der führenden
Politiker bereit finden wird, im gegenwärtigen Augenblick
an die Stelle Poincarés zu treten. Denn heute ist die
Schwierigkeit in Frankreich die, daß jeder für die Regie-
rungs- und in Betracht kommende Führer das Ruhr-
unternehmen mißbilligt und von seinem end-
gültigen Fehlschlag überzeugt ist. Auf der anderen Seite
aber ist kein hervorragender politischer Führer in Frank-
reich bereit, das Odium des Signals zum Rück-
zug auf sich zu nehmen. Man würde Reis sagen, daß
der Erfolg sicher gewesen sei und daß ohne die Feigheit
und Perfidie des neuen Ministers Frankreich aus allen
seinen finanziellen Schwierigkeiten triumphierend hervor-
gegangen wäre.“ Den dritten Grund für die Fort-
führung des Ruhrabenteuers sieht Lloyd George in der
wachsenden Wut der ursprünglichen Anführer des
Ruhrunternehmens, die Poincaré immer tiefer in seine
Verfälschung hineintreiben, je ergebnisloser das Unter-
nehmen ist.

Lloyd George kommt dann auf die neuen Vor-
schläge zu sprechen, die in Paris erwogen werden.
„Grenzen sollen revidiert, reiche Provinzen und Städte
praktisch annektiert, die Ruhrkohle an Vorkriegsurs Erze
angeschlossen werden; Deutschland soll noch mehr ver-
stärkt und gefesselt, soll in völlige wirtschaft-
liche Abhängigkeit gebracht werden.“

Diese Idee hat nicht ihresgleichen gehabt seit der
normannischen Eroberung durch die Angelsachsen, die, nach-
dem sie entwaffnet waren, zur Versicherung und zum Ruhm
ihrer neuen Herren in wirtschaftliche Sklaverei versetzt
wurden. Man will Großbritannien und Ame-
rika zur Teilnahme an dieser neuen Friedenskonferenz
nicht einladen. Man will sie über die Bedingungen

Das Wichtigste im Blatt:

Dollar = 13,250 poln. Mark

Die Ansehlerfrage und die Versorgung der Reservisten-
familien im Sejm.

Die Entscheidung über die Ostgrenzen Polens.

Trozki über das Verhältnis zu Polen.

Polen bekämpft den Minderheitenvertrag.

Auflösung des Rumäner Parlaments und Sturz der Ver-
sicherung Salbanas.

Vogrome in Kowno.

Die neue bulgarische Regierung

Streik in der Lodzer Textilindustrie.

Bedrohender Ministerbesuch in Lodz.

Polen bekämpft den Minderheiten- vertrag.

Der vom Völkerbundsdelegierten Kalenay am
15. Januar hinsichtlich der Intervention des Völkerbundes
in der Frage der nationalen Minderheiten in
Polen an den Völkerbund eingebrachten Note sind u. a.
folgende „Anmerkungen“ beigegeben:

„Der Vertrag über die nationalen Minder-
heiten ist Polen ebenso wie anderen Staaten auf-
gezwungen worden. Er hat zahlreiche Mängel.
Wenn der Völkerbund innere Angelegenheiten gewisser
Staaten entscheiden soll, dann muß er alle Mitglieder des
Völkerbundes gleichmäßig behandeln, müßte also Polen nur
solche Verpflichtungen auferlegen, die er auch den anderen
Großmächten auferlegen würde, wenn sie sich auch auf
diese beschränken würden; denn auch diese Staaten besitzen
doch verschiedene nationale Minderheiten.“

Der Vertrag über die nationalen Minderheiten darf
nicht in einer Form angewandt werden, die die Festlegung
der Lebensbedingungen und der Zukunft des Staates
gefährdet.

Auch muß betont werden, daß es in Polen natio-
nale Minderheiten gibt, die aktiv und

des neuen Friedens quäbist unterrichten, wenn er durch Frankreichs Waffen endgültig hergestellt wird. Lloyd George ist über diese Tatsache sehr verstimmt und stellt fest, daß heute England und Amerika, denen das Hauptverdienst an dem Ausgange des Krieges zukommt, von diesen wirren Köpfen, die von einer ählichen Mischung von Haß, Gier und Anmaßung vergiftet sind, kaum eines Wortes gewürdigt werden.

Lloyd George geht dann auf das englische Blaubuch zur letzten Pariser Konferenz ein, das er sehr genau studiert hat, und bezeichnet es als „ein erstaunliches Dokument, soweit ich übersehen kann.“ Von keinem der Mitglieder der Konferenz ist auch nur der Versuch gemacht worden, ihren Abbruch zu verhindern. Als es nicht sofort gelang, eine Einigung herbeizuführen, haben die Delegierten hoffnungslos ihre Bemühungen aufgegeben. Sie stimmten nur darin überein, daß es nicht der Mühe wert sei, auch nur noch einen Tag daran zu wenden, eine Uebereinstimmung zu erzielen. Selbst Herr Dhenvis, der kluge belgische Premierminister, machte keinen Vorschlag. Ein Hauch von Unfruchtbarkeit schien über der Konferenz zu schweben.

Lloyd George macht Bonar Law einen Vorwurf daraus, daß er Poincaré nicht um die Bedingungen gefragt habe, durch die Deutschland den „schlimmen Schlag“ hätte vermeiden können. Das Ergebnis der Konferenz sei daher, daß niemand die Bedingungen kennt, unter denen die französische Armee das Ruhrgebiet räumen will. Bonar Law wußte nichts zu erwidern, „als man ihn im Unterhause danach fragte.“ Denn „niemand hat es ihm gesagt und er hat niemanden danach gefragt.“ Ich bin sicher, daß Herr Poincaré aber heute gar nicht mehr weiß, weshalb er ins Ruhrgebiet einbrach. Aus diesen und aus anderen Gründen wird er dort bleiben, bis irgend etwas geschieht, das eine Lösung bietet.

Wieder ein sehr kluger Artikel. Nur schade, daß all diese Dinge, die doch nur die Konsequenzen von Lloyd Georges Krouchant-Politik gegenüber Deutschland in Versailles gewesen sind, dem früheren englischen Ministerpräsidenten als Treppennuß erst heute nach fast vier Jahren einfallen. Die Folgen seiner farsüchtigen Politik wird England selbst noch einmal am eigenen Leib zu spüren haben. Immerhin ist es mit einer gewissen Genugtuung zu verbuchen, daß Lloyd George mittlerweile selbst einzusehen scheint, wie ungeheuerlich die Dumheiten gewesen sind, die er bei dem Abschluß des Versailler Friedens auch gegen das Interesse Englands sich hat zu Schulden kommen lassen.

Die Ausföhrung der Brüsseler Maßnahmen.

Paris, 14. März. (Z. U.) Die französische wie die belgische Presse ist voll von Betrachtungen über die Brüsseler Beschlüsse, ohne indessen dem Communiqué neues hinzufügen zu können. Gavas meldet, daß die Maßnahmen zur Förderung der Kohlen- und Koks-transporte aus dem Ruhrgebiet sofort in Angriff genommen werden sollen. Man wird die auf den Grubenplätzen lagernden Vorräte erfassen und teilweise auf dem Wasser teilweise auf dem Landwege abtransportieren. Polnische und italienische Arbeiter sollen dafür zur Verfügung stehen. Außerdem heißt es, daß man in bestimmten Gruben die Produktion durch besondere Maßnahmen günstiger gestalten werde. Für diese Frage soll seit längerer Zeit ein Plan des Marschall Foch vorliegen.

Offen, 14. März. (A. W.) Gestern abend ging der Termin zu Ende, bis zu welchem die deutsche Polizei das besetzte Gebiet verlassen sollte. Seit gestern gibt es im ganzen Ruhrgebiet bis über den Rhein keinen einzigen deutschen Polizisten mehr.

Nur eine schwache Kommunalpolizei ist in den Städten verblieben.

Verhandlungen der Entente mit Deutschland in Sicht.

Wien, 15. März. (Pat.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ berichtet aus Paris: Eine Reihe von Pariser Zeitungen bringt die übereinstimmende Nachricht, daß sowohl im Londoner wie auch im Pariser auswärtigen Amt, die Verhandlungen mit Deutschland als nahe bevorstehend betrachtet werden. In Pariser politischen Kreisen wird behauptet, daß in der gestrigen Sitzung des englischen Ministerrats unter Vorsitz Bonar Laws beschlossen worden ist, bei der deutschen Regierung anzufragen, ob sie, in Anbetracht der Veröffentlichung der Beschlüsse der Brüsseler Konferenz, geneigt wäre, auf den Vorschlag Englands oder eines anderen Staates, der seine Neutralität gewahrt hat, hinsichtlich der Einberufung einer Wirtschaftskonferenz zur Festsetzung der allgemeinen Reparationssummen, einzugehen. Diese Festsetzung würde auf Grund der Berücksichtigung der neuen Umstände, besonders der Tatsache der Besetzung des Ruhrgebiets, erfolgen. Auf dieser Konferenz sollen auch die Bedingungen der deutschen Zahlungen geändert werden.

Die Akt.-Ges. der Tabakwaren-Fabrik
„J. S. Szereszewski“
Abteilung in Lodz, Petrikauer Straße 80, Teleph. 19-75,
teilt mit, daß ab 15. März eine
Abteilung für Engros-Verkauf
eröffnet wurde.

Auch eine „Lösung“ der Reparationsfrage.

Ein französischer Vorschlag.

Paris, 14. März. In der Zeitschrift „Europe nouvelle“ veröffentlicht der Direktor des „Petit Parisien“ einen Artikel über die Lösung der Reparationsfrage. Danach hätte Deutschland während 35 Jahren jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark zu bezahlen. Als Garantie würde die Ruhr besetzt gehalten und die Truppen in dem Maße zurückgezogen werden als Deutschland seine Schulden bezahlen würde.

Das linke Rheinufer würde für gewisse für die Sicherheit Frankreichs wichtigen Fragen einer internationalen Kontrollkommission unterstellt werden. So würden die rheinischen Eisenbahnen einer internationalen Eisenbahnerregie unterstellt werden, wodurch etwaige Offensivoperationen gegen Frankreich und Belgien seitens Deutschland verhindert werden könnten. Diese Regie würde von einer internationalen, also nicht bloß einer interalliierten Kontrollkommission verwaltet werden, der auch ein internationales Polizeikorps beigegeben würde.

Man könnte das Saargebiet dem Rheinland einverleiben und demselben Statut unterstellen, um nicht die Gefahr eines neuen deutsch-französischen Krieges heraufzubeschwören. Das Saargebiet würde also politisch wieder an Deutschland zurückfallen. Dagegen hätte Deutschland auf das Rückkaufrecht der Kohlengruben (aga!) zu verzichten.

Poincaré verhöhnt die schwedischen Bischöfe.

Die Antwort der französischen Regierung auf den Protest der schwedischen Bischöfe gegen die Ruhraktion Frankreich hat folgenden Wortlaut:

„Die deutsche Regierung hatte, statt den Verpflichtungen des Versailler Vertrages nachzukommen und dadurch das Ende der Okkupation im Rheinland zu beschleunigen, nichts weiter zu tun, als ihr eigenes Land zu ruinieren und durch eine verschwenderische Politik seine Wälder zu verderben, ohne sich um die Leiden des größten Teiles der Bevölkerung zu kümmern, und nur an das Profitinteresse einer Minderzahl des Volkes gedacht. Diese schicksalvolle Politik trieb sie, um der Sühne für das Verbrechen zu entgehen, das ihre Vorgänger Frankreich und Belgien zugefügt hatten. Nachdem Frankreich und Belgien drei Jahre auf eine Aenderung des Benehmens der Verbrecher gewartet und vergeblich gehofft hatten, durch Verminderung ihrer Rechtsansprüche eine solche Aenderung zu erleichtern, haben sie sich endlich gezwungen gesehen, angesichts des vor aller Welt festgestellten Mangels Deutschlands an gutem Willen, die Sanktionen zu ergreifen, die im Friedensvertrag vorgesehen (1) waren. Jetzt entschlossen, zu ihrem Rechte zu kommen und im Bewußtsein, sich innerhalb der Grenzen des Rechtes (2) zu halten, fühlen sich Frankreich und Belgien von allen Verleumdungen, die behaupten, sie ließen sich von dem Gefühl des Hasses und der Gewalt treiben, nicht getroffen. Beide Länder sind entschlossen, von ihrem Recht mit Zurückhaltung Gebrauch zu machen ohne Brutalität und Gewalt gegen die deutschen Arbeiter und die deutsche Bevölkerung, die von schlechten Führern hinter List geführt wurden. Frankreich wünschte innig, daß der Tag kommen werde, wo es Deutschland das Verbrechen verzeihen kann, das jenes Land beging, als es die Schrecken des Krieges entfesselte. Frankreich weiß, daß die erste Bedingung für eine solche Verzeihung ist, daß der Verbrecher bereit und sein Benehmen ändert. Frankreich glaubt, daß der weiße Rat der schwedischen Bischöfe das Herz der leitenden Männer Deutschlands für eine solche Reue empfänglich machen und den Tag der Verzeihung beschleunigen kann.“

Die gesamte schwedische Presse betrachtet diese Antwort als eine freche Verhöhnung der von den ernstesten Absichten erfüllten obersten Geistlichen Schwedens. „Stockholms Dagbladet“ schreibt: Poincaré hält sich in den Mantel des Parisiers und gibt eine lange Er-

klärung über das Rechtsgesühl und die Humanität seines eigenen Landes, worunter er auch den Raubzug an die Ruhr versteht. Uebermut, Synismus, Gerechtigkeitsdünkel und Grausamkeit rufen wild durcheinander aus diesem Affensittich, das von den Reppettschenbieben im Ruhrgebiet begleitet wird.

Auflösung des litauischen Parlaments.

Das Kabinett Salvanaukas gestürzt.

Kowno, 15. März. (Pat.) Der Präsident der litauischen Republik hat durch ein Dekret das Parlament aufgelöst. Die neuen Wahlen sollen am 13. und 14. Mai stattfinden. An den Wahlen wird sich auch die Bevölkerung Memels beteiligen, die 6 Abgeordnete wählen wird. Der Sturz des Kabinetts Salvanaukas wird als Sieg der Opposition unter Führung des Slezewicz angesehen, der nach der Bildung eines Koalitionskabinetts strebt.

Die Pogrome in Kowno.

Miga, 15. März. (Pat.) Wie aus Kowno berichtet wird, haben daselbst in voriger Woche im Laufe einiger Tage antisemitische Ausschreitungen stattgefunden. In den Hauptstraßen sammelten sich Abends Mitglieder der litauischen Schützenorganisationen sowie der sogenannten litauischen Faschisten und zerstörten jüdische Läden. Die Juden griffen zum Selbstschutz. Es kam zu wilden Straßekämpfen. Das Militär konnte nur mit Mühe die Kämpfenden trennen. Der Materialschaden ist groß.

Wünsche und Forderungen der Memelländer.

Königsberg, 14. März. (Z. U.) Der deutsch-litauische Heimatbund hat dem litauischen Oberkommissar Smetona eine Denkschrift überreicht, in der er auf eine Reihe von Werten hinweist, die einzig und allein zu einer Veruhigung der Volksmassen und zur Begründung eines friedlichen Einvernehmens und geistlichen Zusammenarbeitens zwischen Memelländern und Litauern führen können. Die Denkschrift geht auf die verschiedenen Strömungen im Memelgebiet ein, und betont, daß eine ganz freie, unbeeinflusste und geheime Volksabstimmung zeigen könne, welche Gruppe die Mehrheit hinter sich habe. Es wird erklärt, daß die Anhänger Litauens keineswegs die Gewalt durch einen Aufstand der einheimischen Bevölkerung erzwingen hätten. Ebenfalls sei es eine Unwahrheit oder Selbsttäuschung, daß die jetzige Ordnung der Verhältnisse oder die derzeitige provisorische Regierung dem Willen der Mehrzahl der Bevölkerung entspräche. Die Denkschrift beschäftigt sich dann mit der Möglichkeit der Verständigung. Vor allen Dingen müsse Polen politisch völlig ausgeschaltet bleiben. In politischer Beziehung werden folgende Forderungen aufgestellt: Außenpolitisch wird das Memelgebiet Bundesstaat von Litauen; innerpolitisch bleibt es völlig autonom. Eine militärische Dienstpflcht darf im Memelgebiet nicht eingeführt werden. Dort bleibt es der litauischen Regierung anheimgegeben, Freiwillige unter den Memelländern zu werben. Eine Besetzung durch litauisches Militär darf unter keinen Umständen erfolgen.

Bevorstehende interalliierte Besprechungen der türkischen Gegenanschläge.

Wien, 15. März. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Paris: Die Gegenanschläge der Nationalversammlung in Angora sind bereits in Paris eingetroffen. Bonaparte wird sich zum Zwecke einer Verständigung mit der englischen Regierung über die entstandene Lage in diesen Tagen nach Paris begeben.

London, 15. März (Pat.) Wie weiter zu berich-
ten weiß, hält man in maßgebenden Kreisen den Vorschlag
für verfrüht, in London eine Vorkonferenz zwecks
Besprechung des Standpunktes der Alliierten gegenüber der
Türkei einzuberufen. Dagegen wird angenommen, daß England
keinerlei Einwände dagegen erheben wird, wenn
Frankreich und Italien Lust zeigen sollten, ihre
Vertreter zum Zweck einer Besprechung der durch die tür-
kischen Gegenentwürfe entstandenen Lage nach London zu
entsenden.

Die neue bulgarische Regierung.

Sofia, 15. März. (Pat.) Stambulski hat ein
neues Kabinett von folgender Zusammenstellung gebildet:
Stambulski — Vorsitz und Außenwärtiges.
Popow — Inneres.
Motew — Volksaufklärung.
Stojanow — öffentliche Arbeiten.
Dabanow — Justiz.
Janow — Finanzen.
Moramjew — Krieg.
Atanasow — Verkehr.

Lenin im Sterben?

Warschau, 15. März. (A. M.) „Przeglad Wie-
sion“ berichtet, daß gestern Abend im Wlissinge drei
Berliner Professoren über Wlissa nach Moskau
reisten. Sie wurden an das Krankenlager Lenins be-
rufen, dessen Zustand höchst besorgniserregend ist.
Moskau, 15. März. (Pat.) Die Keryle stellten
bei Lenin eine Lähmung der ganzen rechten Kör-
perhälfte fest.

Eine Lodzer Zeitung brachte gestern im Zeitdruck die
Pat.-Meldung, daß Lenin einem Schlaganfall er-
legen sei. Die in Frage kommende Depesche besagt jedoch
in Wirklichkeit, daß Lenin lediglich einen Schlaganfall erlitten
habe. Es handelt sich hier also um eine falsche Ueber-
setzung des polnischen Textes ins Deutsche.

Parlamentarnachrichten.

Sejmung vom 15. März.

Nach Ueberweisung einiger Interpellationen an die
Kommissionen, gab der Marschall bekannt, daß eine gericht-
liche Forderung, die Auslieferung des Pfarrers
Dłok betreffend, eingegangen ist. Die Angelegenheit wird
der Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Unterstützungen für die Familien der Einberufenen.

Abg. Jamorowski berichtet im Namen der Kom-
mission für Herabsetzung über das Gesetz von den Unter-
stützungen für die Familien der zu den mili-
tärischen Übungen eingezogenen Personen.
Die Annahme des Gesetzes ist sehr dringend, da drei Jahr-
gänge in den Übungen einberufen worden sind. Das ge-
genwärtige Gesetz hebt die Bestimmungen des Landesver-
teidigungsgesetzes auf, die in Anbetracht der Entwertung der
Währung zu niedriger Sätze vorsehen. Die Höhe der
Unterstützungen garantiert den Einberufenen ein Existenz-
minimum und die wöchentlichen Zahlungen werden in täg-
lichen Normen festgesetzt. Diese Norm fest der Ministerrat
fest. Die Pflicht der Zahlung der Unterstützungen lastet
hinsichtlich der Familien ständiger Arbeiter, die im Augen-
blick der Einberufung ihren Unterhalt aus angestammter
Arbeit bestritten, auf den Arbeitgeber, in anderen Fällen
jedoch, wenn die Zahlungsfähigkeit der Arbeitgeber fest-
gestellt wird, auf dem Staat. Der 19. Artikel besagt, daß

Reise des Mannes! Das heißt: den Ernst wiederge-
funden haben, den man als Kind hatte beim Spiel.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(85. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

Mit müden Bewegungen, sich gewaltsam zusammen-
raffend, zog sie sich gleich zum Ausgang an, warf einige
Zeilen auf Papier und verschloß sie mit einem Postlebe-
streifen. Dann ging sie hinunter in den Raum, der ihnen
angewiesen war, und nahm ihr Frühstück ein.

Gertrud verließ das Hotel durch den Haupteingang
und wandte sich, den Brief in ihrer Handtasche, sofort
nach links und bog in die Ludwigstraße ein, um das be-
zeichnete Schuhgeschäft zu suchen. Das schöne Kurbad
war noch so leer, daß man eigentlich nur Einheimischen
begegnete. — Frauen, die für den Haushalt einholten,
Kinder, die spielten, belebten die in der Hauptbadezeit so
überfüllte Straße.

Darum vernahm sie sofort den festen, hallenden
Mannesschritt, der ihr folgte; und als der Schatten eines
hinter ihr rasch herankommenden Herrn neben dem ihren
auftrat, wandte sie unwillkürlich den Kopf und sah
empor und blieb vor Schreck stehen. „Georg!“ glitt es
kaum vernehmbar über die Lippen.

„Gertrud!“ rief er hervor. „Seit frühem Morgen
warte ich auf dich! Mädel, Gertrud, geliebtes Weib, wie
bist du doch schön! Wie jung siehst du noch aus, meine
Mädchenprinzessin! Und nicht einmal an mich reißt dich
ich dich, nachdem ich dich zehntausend Jahre entbehren
mußte.“ Er sprach hastig, halblaut, durchglüht von Lei-
denschaft. Seine heißen Hände hielten die ihren mit

Scala-Theater Ziegelstraße 18.

Deutscher Dramatischer Abend

zu Gunsten der deutschen Mittelschulen
in den Provinzialstädten Kongreß-Polens.

Dienstag, den 20. März, pünktlich um 8.15 abends.

Alt-Heidelberg

Studentenstück in fünf Akten

von

Meyer-Förster.

Aufgeführt von der Liebhabertruppe der Dramatischen
Sektion des Deutschen Lehrervereins unter der Leitung
von Herrn Oberlehrer Hesse.

Eintrittskarten zu haben à 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2 und
1/2 Tausend Mark: 1) In der Geschäftsstelle des Bundes,
Rozwadowska 17, von 11—2 und 5—7 täglich, 2) Ad-
ministration der „L. Freien Presse“ Petrikauer 86,
3) Administ. der „N. Lodzer Zeitung“, Petrikauer 15,
4) Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157. 815

das Gesetz nur bis 31. Dezember l. J. verpflichtet. Die
aus diesem Gesetz sich ergebenden Ausgaben werden durch
eine, in der Polnischen Landesdarlehenskasse aufgenommene
staatliche Anleihe gedeckt. Unterstützungsberechtigt sind: die
Frau (auch die getrennt lebende), die ehelichen und unehel-
lichen Kinder, die Stiefkinder, die unmündigen Familien-
angehörigen und die Großväter und Großmütter. Unter-
stützungsberechtigt sind diese Personen nur dann, wenn ihre
Erhaltung von der Arbeit der zur Unterhaltung Einberufenen ab-
hängig war. Nicht unterstützungsberechtigt sind: Kinder oder
Verwandte die das 16. Lebensjahr beendet haben, es sei
benn, daß sie eine Schule besuchen. In diesem Falle sind
sie bis zum 24. Lebensjahre unterstützungsberechtigt. Die
Unterstützungen werden von der Regierung vom Tage der
Eingliederung des Einberufenen bis zu dem der Entlassung
folgenden Tage einschließlich, ausbezahlt. Da dieses Gesetz
zeitweilig ist, fordert die Kommission von der Regierung
die Ausarbeitung und Einbringung eines ständigen Gesetzes.

An der Diskussion beteiligten sich die Abgeordneten:
Aronig, Janowski, Kirschbrunn und Pry-
laci. Man schreitet zur Abstimmung. Es werden zwei
Verbesserungen des Abg. Lieberman angenommen,
und zwar: zum 10. Artikel (die Festsetzung der Kategorie der
ständigen Arbeiter wird dem Ministerrat überlassen) und
zum 12. Artikel (Einziehung der Unterstützungen von den
Arbeitgebern auf administrativem Wege). Das Gesetz wird
in zweiter Lesung angenommen. Es wird die 3. Lesung
beantragt, dies erweist sich jedoch infolge der Annahme der
Verbesserungen als unmöglich. Die dritte Lesung wird
daher in der nächsten Sitzung stattfinden.

**Die Angelegenheit der deutschen Kolonisten im
ehemaligen preussischen Teilgebiet.**

Abg. Dombi begründet den Antrag der Kom-
mission für auswärtige Fragen. Nach der Statistik vom
Jahre 1913 betrug die polnische Bevölkerung in der

Posener Wojewodschaft 65 Prozent und besaß nur 39 Pro-
zent Land. In der Wojewodschaft Pommerellen betrug der
Prozent der polnischen Bevölkerung 57,4, die 33 Pro-
zent Land besaßen. Vom Jahre 1913 ab erfolgte eine
Verschlechterung infolge der Tätigkeit der Kolonisations-
kommission. Auf polnischer Erde wurden 21 764 Kolo-
nisten angesiedelt, die ein Organ der Regierung zur Ger-
manisierung dieses Bezirks waren.

Die Regierung und das polnische Volk besitzen das
volle moralische Recht, sich dieses feindlichen und Polen feind-
lich aufgesprossenen Elements zu erledigen. Es handelt sich
also um die Uebernahme des deutschen Regierungseigentums
und Liquidierung des Privatbesitzes. Am 14. Juli 1920
ist ein Gesetz betreffs Uebertragung der Rechte an den
Fiskus herausgegeben worden.

Aus diesen Vorschriften geht die Notwendigkeit einer
gewaltsamen Entfernung der deutschen Pächter aus dem
staatlichen Besitzungen hervor. Diese Angelegenheit gehört
gegenwärtig ausschließlich vor die polnischen Gerichte. Der
Völkerbundrat hat den auf Grund von vor dem Waffen-
stillstand abgeschlossenen Kontrakten auf ihren Vorebenen
stehenden deutschen Kolonisten das Recht der Rückverlängerung
von der polnischen Regierung zuerkannt. Die polnische Re-
gierung hat in ihrer Antwort nachgewiesen, daß der Völ-
kerbund in der Angelegenheit der Kolonisten, die nicht unter
den Vertrag über den Schutz der Minderheiten fallen, nicht
zuständig ist. Die polnische Regierung muß zum notwen-
digen Schutz ihrer Stellungnahme entsprechende Schritte
unternehmen. Die polnische Regierung kann auf ihrem
Land die germanisierenden Anstrengungen, die die preussische
Regierung zur Unterdrückung des polnischen Elements unter-
nommen hat, nicht festigen. Niemand kann von der Re-
gierung und dem polnischen Volk eine Sanktion dieses ge-
schäftlichen Verhältnisses verlangen (Weiß). Die Kom-
mission für auswärtige Angelegenheiten hat mit Ausnahme
zweier Stimmen einstimmig folgenden Antrag angenommen:

„Infolge der allgemeinen Beunruhigung der öffentli-
chen Meinung durch den Stand der Angelegenheit der
deutschen Kolonisten in Großpolen und Pommerellen vor
dem Forum des Völkerbundes, stellt der Sejm fest, daß
Polen von dem ihm durch den Versailler Vertrag garan-
tierten Rechten nicht zurücktreten wird, weshalb der Sejm
die Regierung auffordert, unverzüglich von den Polen auf
Grund des Versailler Vertrages im Verhältnis zu den deut-
schen Ansiedlern zustehenden Rechten Gebrauch zu machen.“
(Weiß).

Abg. Korfanty stellt fest, daß sich der Sejm bisher
mit keinem gegen die polnischen Minderheiten gerichteten
Gesetz befaßt hat. Redner bemerkt, daß das polnische
Volk die ungeheuerlichen Maßnahmen der preussischen Re-
gierung, die im letzten Augenblick vor dem Waffenstillstand
getroffen wurden, nicht anerkennen werde.

Abg. Popiel stellt im Namen der N. P. A. fest,
daß sein Klub die Angelegenheit der westlichen Grenz-
gebiete als eine solche von erstklassiger Bedeutung ansieht
und eine Resolution beantragt, die Regierung möchte im
Laufe von 4 Wochen einen Bericht über die Maßnahmen
im Rahmen des Versailler Vertrages, bezüglich der Liqui-
dierung des deutschen Grundbesitzes im ehemaligen preu-
sischen Teilgebiet vorlegen.

Abg. Nauman (Deutscher Klub) ist der Meinung,
daß der Versailler Vertrag im Zusammenhang mit dem
Traktat über die Minderheiten anerkennt, daß, abgesehen die
ehemaligen Bürger des deutschen Reiches der Liquidation
unterliegen, ihnen jedoch eine volle Entschädigung zukommt.
Redner bringt eine Verbesserung ein, daß die Regierung
im Sinne der wirklichen Tendenz des Versailler Vertrages
und des Minderheitenvertrages auf dem Standpunkt stehen
soll, sich ausschließlich an den Versailler Vertrag, an den
Traktat über die Minderheiten und die Verfassung zu
halten.

An der Abstimmung wird die Verbesserung Nau-

krampfhaftem, festem Druck. Seine Augen lohten sie an
mit glühendem, verzehrendem Blick.

Uebervollt schaute sie in dies Antlitz, das ihr vor-
geschwebt jahrelang, Tag und Nacht, nach dem sie sich so
oft, so oft gesehnt hatte in verzweifelter Stimmung, in
immergleicher Treue. „Georg!“ sagte sie wieder, aber
vergehend in Qual und Schmerz. Sie fand in diesem
verheerten Gesicht mit den roten, entstellenden Narben
nichts wieder von der betörend lachenden Anmut, der be-
strickenden Lebenswürdigkeit des einstigen Offiziers.

Obgleich er sich den Vollbart hatte abnehmen lassen,
und wie früher, nur den kleinen, flotten Schnurrbart trug,
war er kaum wieder zu erkennen. Seine weiche, helle
Stimme klang grell, wie zerbrochen. Und die Art, wie er
zu ihr niederschaute, wie er sie ansah, wie er sprach,
wirkte erhaltend, ernüchternd. Ein eisiger Schauer über-
rieselte ihren Rücken. Langsam zog sie ihre Hände aus
den seinen.

Die Tasche war ihr entglitten und zu Boden ge-
fallen.

Wiesener bückte sich und hob sie auf. „Komm bloß
hier weg,“ meinte er nach zornigem Rundblick. „Wir er-
regen Aufsehen, man gafft uns an. Und das halte ich
nicht aus. Allein will ich dich haben.“

Sie dachte nach. „Ob das Gasthaus am Thumsee
schon offen ist, weiß ich nicht; aber in Großmain sah
ich eine hübsche saubere Wirtschaft mit herrlichem Rund-
blick!“

„Also gut — Großmain. Mir ist alles gleich,
— Kutscher!“ Jetzt, wo er einen des Weges kommen-
den Wagen sehr laut anrief, hatte seine Stimme einen
häßlichen, rohen Klang.

Das Gefährt hielt. — Sie stieg ein. Er folgte ihr,
nachdem sie dem Rosselenker Bescheid gesagt hatte.

Und dann saßen sie nebeneinander und rohten durch
die immer wärmer strahlende Maiensonne.

Wiesener ließ keinen Blick von ihr. Er hielt wieder
ihre Hand, und allmählich wuchs das Glück des Wieder-
sehens in ihm zu einem wahren Rausch, der rote Nebel
vor ihm wallen ließ. „Gertrud — Gertrud“, mur-
melte er im Ueberflusse.

Sie saß gequält, vernichtet, denn in ihr fand sein
aufloderndes Empfinden keinen Widerhall. Im Gegenteil,
ganz langsam erstarb etwas in ihrem Innern, so daß ein
dumpfer Schmerz sich emporrang, der Ueberraschung, Hoff-
nung, Sorge ersickte und überwucherte. —

„Warum sprichst du nicht? Sieh mich doch an! Sieh
doch nicht da wie ein Oelgöhl, Mädel! Wir haben uns
doch über sieben Jahre nicht gesehen! — Freust du dich
denn gar nicht? — Mensch, Mädel!“

„Sag doch nicht Mädel zu mir, Georg!“ flehte sie
gepeinig, denn plötzlich dachte sie an all die Erzählungen,
die sie in Buenos Aires vernommen hatte.

Er ruhete, sah sie an und lagte rauh auf. „Ach so,
ich vergaß. Wir leben hier in zivilisiertem Lande, und
da darf man zu einer Ministerstochter nicht Mädel sagen.
Soll ich dich gnädiges Fräulein anreden? Fräulein Ger-
trud Meinhard?“

„Ich bin die Jungfer der Baronin Graunig!“ er-
klärte sie ernst.

„Dann benimm dich so, nimm mich um den Hals
und küsse mich. Hier steht uns keiner!“ rief er. Und ehe
Gertrud zur Besinnung kam, hatte er sie mit beiden Ar-
men umschlungen, an sich gerissen und überflutete sie mit
leidenschaftlichen, heischen Küssen.

manus abgelehnt, dagegen der Antrag der Kommission und die Resolution des Abg. Kapiel angenommen.

Die Klubs: Nat. Volksw., Christl. Dem. und Christlich-Nationale Arbeitspartei bringen einen Dringlichkeitsantrag, bezüglich Änderung der Methoden zum Kampfe mit der Lenzung und Arbeitslosigkeit ein. Die Begründung dieses Antrags erfolgt in der Sonnabend-Sitzung.

Nächste Sitzung morgen.

Warschau, 15. März. (A. B.) Zur Feier des denkwürdigen Augenblicks der Anerkennung der östlichen Grenzen Polens durch die Alliierten, wird am 16. d. M. eine feierliche Sejmigung stattfinden, in der Ministerpräsident Sikorski und Schatzminister Rataj entsprechende Ansprachen halten werden. An dieser Sitzung soll der gegenwärtige Staatspräsident Wojciechowski und Repräsentanten der im Reichsterrat vertretenen Staaten teilnehmen.

Zur künftigen Sonntag sind feierliche Umzüge im ganzen Lande geplant, um diesen Augenblick von weittragender Bedeutung in der Geschichte Polens zu ehren.

Lokales.

Lodz, den 16. März 1923.

bip. Bevorstehender Ministerbesuch. Ausgang der kommenden Woche wird Minister Malowski Lodz besuchen. Dieser Besuch wird der erste sein, den der Justizminister unserer Stadt abstattet. In Gesellschaft des Ministers sollen sich der Direktor des Verwaltungsgerichtes sowie die Herren Departementsdirektoren befinden.

Die IV. Passionswochen. Uns wird geschrieben: Heute findet, abends 8 Uhr in der St. Johannis-Kirche die IV., vorletzte, Passionswochenfeier statt. Das Programm derselben ist bereits in der gestrigen Nummer dieses geschätzten Blattes angegeben worden. Erwähnt sei hier nochmals, daß Herr Dr. med. Schicht die Krie aus „Baalut“, „Gott sei mir gnädig“ singt. Um ein freiwilliges Opfer zu Gunsten des Weiterbaus der St. Matthäi-Kirche wird freundlichst gebeten.

Pastor J. Dietrich.

Die evangelische Brüdergemeine wird am kommenden Sonntag um 3 Uhr einen Familiennachmittag abhalten. Außer ihrem Gesangsverein werden dabei auch die Jugendbünde mitwirken, die das Deklamatorium „Daniel“ von P. Modersohn vortragen werden.

Achtung vor französischen Agenten! „Gazeta Robotnicza“ veröffentlicht folgende Mitteilung des C. J. Z. B. (polnischer Zentralverband):

„Die Agenten der französischen Kapitalisten beeilen sich, in Polen, Schlesien und Südpolen Arbeiter für Frankreich anzuwerben. Es besteht die Befürchtung, daß diese Arbeiter als Streikbrecher in Westfalen und Rheinland dienen sollen, um den deutschen Widerstand gegen die französischen Invasoren zu brechen. Es handelt sich nicht darum, ob die deutschen Arbeiter gut oder schlecht handeln, — aber wir dürfen unseren Arbeiter nicht dazu ermutigen, die Ehre des Klassenbewußtseins der Arbeiter durch Scharen von Streikbrechern zu schänden. Außerdem haben wir schon oft Klagen von Arbeitern gelesen, die nach ihrer Ueberfahrt nach Frankreich den französischen Kapitalisten auf Gnade und Ungnade ausgeliefert waren. Die französischen Kapitalisten unterscheiden sich von unseren nur durch eine größere Rücksichtslosigkeit gegenüber dem Arbeiter. Darum bitten wir solche Resistenten, die beabsichtigen, nach Frankreich auszuwandern, dies wenigstens im gegenwärtigen Augenblick zu unterlassen, damit der schänd-

liche Vortritt des Streikbrechers nicht auf die Ehre des polnischen Arbeiters fällt.“

Parteitag der Pionier in Lodz. Am 18. und 19. März findet hier eine Tagung der Pionier unter Teilnahme Witos und Dombiski statt.

bip. Registrierung der Badeanstalten. Der Minister für öffentliche Gesundheit ordnete an, daß im Laufe von 4 Monaten eine Registrierung und Besichtigung sämtlicher Badeanstalten im Bezirk der Wojewodschaft Lodz durch sanitäre und technische Kommissionen unter Teilnahme eines Regierungsarztes durchgeführt werden sollen. Ein Bericht über die Ergebnisse der Besichtigung muß dem Ministerium für öffentliche Gesundheit zur Kenntnisnahme eingereicht werden. Dieser Art Besichtigungen sollen nach Bedarf wiederholt werden, und zwar mindestens einmal im Jahre. Falls bei der Besichtigung der Badeanstalten irgend eine erhebliche Abweichung von den diesbezüglichen Vorschriften festgestellt werden sollte, besonders, wenn sie von nachteiligem Einfluß auf die Gesundheit der Badegäste oder die Umgebung ist, muß die Badeanstalt unverzüglich für den öffentlichen Gebrauch geschlossen und versiegelt werden.

bip. Ein Fest der Feldscher. Am 14. April wird der Lodzger Feldscherverband die Feier seines 18 jähr. Bestehens sowie der Einweihung seines „Goldenen Buches“ begehen. Eine ganze Reihe von ansehnlichen Feldscherverbänden werden Vertreter entsenden. — Am 1. Oktober 1922 begannen vom Feldscherverband veranstaltete Vorträge über Anatomie, Physiologie, innere und Geschlechtskrankheiten sowie Röntgenologie. Die Vorträge werden freitags abgehalten und bis Ende Mai dauern. Da sie von Ärzten gehalten werden, erfreuen sie sich eines guten Zuspruchs.

Von der Straßenbahn. Die Direktion der Lodzger Straßenbahnen macht bekannt, daß infolge einer Ausbesserung der Hochleitung in der Nacht von heute auf morgen die Straßenbahnwagen der Linie 1 nicht verkehren werden. Die Straßenbahnwagen der Linie 5 und 8 vom Hauptbahnhof über die Targowa, Komorka, Konstantynowska und Gdansk zum Kaiserhof werden verkehren.

bip. Um den Titel des Tierarztes. Auf Grund der in allen Teilleiden geltenden gesetzlichen Bestimmungen haben diejenigen Personen, die im Besitze von Diplomen über die Beendigung der Studien an tierärztlichen Hochschulen sind, das Recht, den Titel „Tierarzt“, bezw. Doktor oder Magister der Tierheilkunde zu führen. Da in amtlichen Schreiben und Akten vielfach für Spezialisten mit Hochschulbildung der Titel „Veterinär“ verwendet wird, hat sich das Wojewodschaftsamt an die ihm unterstellten Behörden gewandt, daß sie genau die Bestimmungen über den Namen eines Tierarztes beachten sollen.

Bücherei des Lodzger Deutschen Schul- und Bildungsvereins. Uns wird geschrieben: Alle ehemaligen Leiter der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins werden gebeten, die sich noch in ihrem Besitze befindenden Bücher möglichst bald an die Vereinsbücherei zurückzugeben. Die Bücherei befindet sich jetzt in den unteren Räumen des Lodzger Männergesangsvereins, Petrikauer 243, Zimmer 15, und ist einmal wöchentlich geöffnet: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 6 bis 9 Uhr nachm. Gleichzeitig sei zur Verantwortung aller Anfragen mitgeteilt, daß die Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins eine gemeinnützige kulturelle Einrichtung ist, die dem gesamten lesenden Publikum von Lodz und Umgegend zugänglich ist. Man braucht nicht Mitglied des Vereins zu werden, um die Bücherei benutzen zu dürfen. Die Leihgebühr ist sehr niedrig gehalten und beträgt ausserordentlich 300 Mark monatlich; Schüler zahlen die Hälfte. Die Bücherei enthält wissenschaftliche Werke, Klassikerausgaben sowie Romane und Erzählungen in deutscher, polnischer und russischer Sprache. Mit ihren etwa 5000 Bänden ist sie die größte deutsche Bücherei in Lodz.

Schutz des Briefgeheimnisses. Wie wir erfahren, sind die Behörden in Ausführung des Art. 106

der Verfassung vom 17. März 1921 zur Bearbeitung eines Gesetzes zum Schutz des Briefgeheimnisses geschritten. Der Gesetzentwurf wird wahrscheinlich eine Klausel enthalten, die die Regierungsbehörde in Ausnahmefällen ermächtigt, die Auslandskorrespondenz durchzusehen.

Schulppockenimpfungen. Angesichts des heran nahenden Zeitpunkts der Schulppockenimpfung teilt der Magistrat der Stadt Lodz mit: Auf Grund des Gesetzes vom 19. Juli 1919 unterliegen einer zwangsweisen Impfung: 1. zum ersten Male: Kinder im ersten Lebensjahre sowie Kinder und Erwachsene, die aus irgendwelchen Gründen bisher nicht geimpft wurden; 2. zum zweiten Male: alle Kinder im 7. Lebensjahre sowie ältere Personen, welche sich bisher einer zweiten Impfung nicht unterzogen oder bei denen die Impfung keinen Erfolg hatte. Die unentgeltliche Schulppockenimpfung beginnt Mitte Mai. Besondere Bekanntmachungen werden noch veröffentlicht werden.

Gegenbesuch. Vorgefunden hatte das Präsidium des Magistrats in der Person des Präsidenten Rzymowski und der Vizepräsidenten Bogdanowski und Warynski dem Herrn Wojewoden Rembowski im Gebäude der Wojewodschaft den Gegenbesuch ab.

bip. Vor der Verlegung der Gerichtsämter. Da das Gebäude an der Gdanskia noch nicht fertiggestellt ist, wird die geplante Verlegung der Staatsanwaltschaft und der Kammer der Untersuchungsrichter eine mehrwöchige Verzögerung erfahren und erst gegen Ende April erfolgen. Diese Amtsverlegung hat den Zweck, den Teil der Gerichtsschule, der bisher vom Bezirksgericht eingenommen wird, frei zu machen.

Verringerung der Zahl der Feiertage. Das Arbeitsministerium ist mit der Ausarbeitung eines Gesetzes über die Feiertage beschäftigt. Dieses Gesetz soll sich auf alle Zweige der Arbeit mit Ausnahme der Landwirtschaft erstrecken und die bisherige Zahl der Feiertage, (20 im Jahre) bis auf 13 vermindern. Außerdem steht das Gesetz Vorschriften bezüglich der Einzahlung der einzelnen Feiertage durch die Geschäftsinhaber vor.

bip. Vier Jahre Zuchthaus für versuchten Gattenmord. Dieser Tage hatte sich ein gewisser Szejenski vor dem Lodzger Bezirksgericht zu verantworten, der angeklagt war, gegen seine Frau einen Mordanschlag verübt zu haben. Die Ehe Szejenskis war von vornherein unglücklich, da Szejenski, obwohl er krank war, ein leichtsinniges Leben führte. Seine Frau, die ihn mehrfach verlassen hatte, mußte ihm das Geld zum Unterhalt verschaffen. Am 7. Dezember v. J. überfiel Szejenski seine Frau im Flur des Hauses Rielma 9 und brachte ihr mit einem Messer eine tiefe Wunde in der rechten Brust bei. Der Gattenmörder stellte sich freiwillig der Polizei. Vor Gericht beteuerte der Angeklagte, betrunken gewesen zu sein. Das Gericht verurteilte Szejenski zu vier Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte.

bip. Zur Bekämpfung der Fleischteuerung. Dieser Tage begab sich eine Abordnung aus Lodz zum außerordentlichen Kommissar für die Bekämpfung der Teuerung Partleb nach Warschau und unterbreitete ihm die Forderung, in den größeren Städten einheitliche Fleischpreise festzusetzen, um dadurch das Hinaufstreben der Preise beim Anlauf von Schweinen unmöglich zu machen. Die Abordnung machte den Vorschlag, eine Konferenz von Sachverständigen aus den größeren Städten wie Warschau, Lodz, Kralau, Posen, Bemberg, Lublin und Rastowicz einzuberufen. Darauf erwiderte der Kommissar, daß die Regierung bemüht sei, Vieh aus Rumänien einzuführen, um dadurch der Teuerung zu steuern. Der Kommissar versprach, eine Sachverständigenkonferenz in Warschau einzuberufen und selbst in Kürze nach Lodz zu kommen, um die besten Verhältnisse zu prüfen.

Einige Sekunden war sie fast ohnmächtig vor Entsetzen und Ueberraschung. Dann wuchs in ihr eine Empörung, in der sich Ekel und Abscheu vernichtend mischten.

Mit dem Aufgebot aller Kraft riß Gertrud sich los und drängte Georg, beide Hände gegen seine Brust pressend, zurück. „Was fällt dir ein?“ schrie sie in zorniger Entrüstung.

Er taumelte in seine Ecke zurück. Ein langer Stuch entfuhr ihm. „Was bedeutet das?“ fragte er jähzornig. „Bist du nicht meine Braut? Bist du nicht meine Frau? Habe ich etwa kein Recht, dich zu küssen?“

Sie gewann ihre Beherrschung wieder. „Vorläufig — nein!“ entgegnete sie herb. „Wir haben uns so lange weder gesehen noch gesprochen. Zuerst werden wir uns wieder kennen lernen müssen!“

„Bläst der Wind daher? Na, da hört die Weltgeschichte auf!“ Wielebers Gesicht rötete sich, daß die Narben klangen. „Befehle du auf Beichte oder ziehst du ein Verhör vor?“

Sie rückte etwas von ihm ab. „Selbstverständlich werden wir uns gegenseitig völlige Klarheit zu geben haben. Ich muß jedenfalls viel, sehr viel fragen.“

„Was gibt dir eigentlich dazu das Recht, du kleine Schulmeisterin?“

„Die Treue, die ich dir bewahrte, trotz — allem! Und die Qualen, die ich um deinetwillen ausgehalten habe, Georg!“

„Werde ich die immer aufs Brot geschmiert bekommen?“

„Sobald ich mit dir und mit mir im Klaren bin — nein!“ antwortete sie unbefugsam.

(Fortsetzung folgt).

Kunst und Wissen.

Deutscher dramatischer Abend. Der Vorverkauf der Eintrittskarten für den am Dienstag, den 20. März, um 8 1/2 Uhr abends im Scala-Theater stattfindenden Deutschen Dramatischen Abend, zu Gunsten der deutschen Mittelschulen in Kongress-Polen, der bereits viel von sich reden gemacht hat, hat schon begonnen. Aufgeführt wird: „Alt-Heidelberg“, Studentenstück in 5 Akten von Meyer-Hörster. Die Aufführung liegt in den Händen der Vielhaberkompanie der Dramatischen Sektion des Deutschen Lehrervereins unter der Leitung von Herrn Oberlehrer Hesse. Eintrittskarten sind zu haben: 1. in der Geschäftsstelle des Bundes der Deutschen Polens, Rozwodzka 17, von 11—2 und 5—7, 2. Geschäftsstelle der „Lodzger Freien Presse“, Petrikauer 86, 3. Geschäftsstelle der „Neuen Lodzger Zeitung“, Petrikauer 15, 4. Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Abend ein voller Erfolg beschieden sein wird. Das ist im Interesse der notleidenden Schulkassen auch zu wünschen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Sonntag, nachmittags 6 Uhr, wird im Scala-Theater zum ersten Male Endemanns Schauspiel in 5 Akten „Die Raskoffs“ gegeben. Dieses Werk, das das Leben auf einem ostpreussischen Gutshofe in scharfen Zügen charakterisiert, wird sicherlich auch in Lodz den gewohnten Erfolg zu verzeichnen haben. In den Hauptrollen: Maja Serling, Hermann Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Nordo.

Die nächsten Konzerte des Lodzger Philharmonischen Orchesters. Uns wird geschrieben: Am Sonntag findet unter Leitung von Bronislaw Schula

das 23. Früh-Vollkonzert statt, und zwar unter Mitwirkung des talentvollen Sängers aus Warschau Bernard Lewinson, der das Violin-Konzert von Tschaikowskij mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringt. Im Programm, welches dem genannten Tonkünstler gewidmet ist, ist u. a. die berühmte Suite „Der Nussknacker“ verzeichnet. — Das 23. Nachmittags-Symphoniekonzert unter Leitung von Bronislaw Schula findet am 4. Uhr nachmittags statt. Dir. Schulz bringt u. a. das glänzendste Poem von Bizet „Mazepa“ zur Aufführung. Als Solist tritt die bekannte ungarische Pianistin Lilly Relatti auf, deren feine Kunst verbunden mit großer Bravour und feurigem Temperament, die aus der Presse rühmt. Die Künstlerin bringt das Es-dur-Konzert von Liszt mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. — Am 24. großen Koonaments-Konzert am 19. d. M. unter Leitung von Gregor Fikselberg, gelangen zur Aufführung: die Symphonie Nr. 3 „Troica“ von Beethoven, die Orgel von Tschajkowskij und das mehrmals angelegte, jedoch bis jetzt, wegen großer technischer Schwierigkeiten nicht zur Ausführung gelangte Werk des bereits berühmten italienischen Tonkünstlers, Alfredo Casella: Die Rhapsodie „Folia“. Eben die genannten technischen Schwierigkeiten, die mit der Aufführung dieses Werkes verbunden sind, sowie die erforderlichen mehreren ersten Proben, die zum genauen Studium dieser ungewöhnlich interessanten Komposition unbedingt notwendig sind, haben die Direktion der Philharmonie in Einvernehmen mit dem Dirigenten veranlaßt, auf den selbstigen Teil des Programms zu verzichten, welches diesmal das Orchester ganz ausfüllen wird.

Karten zu den obigen Konzerten sind in der Philharmonie an der Kaffe Nr. 2 erhältlich.

Auf die Forderung des Vertreters der Verbraucher hin der ein rückfälliges Einverständnis gegen die Eruerung verlangte, antwortete der Kommissar, daß er in dieser Hinsicht viel von der Organisation des „Bundes der Verbraucher“ (Liga spozycow) erwarte.

Der Leiter des Referats zur Bekämpfung der Teuerung in Lodz Dr. Grabowski erklärte zur Frage der Fleischsteuerung unserem Mitarbeiter, daß der gegenwärtig sich bemerkbar machende Fleischmangel die Bevölkerung nicht beunruhigen dürfe, da sich schon jetzt ein gewisser Stillstand im Viehhandel bemerkbar mache, der unbedingt eine Preisermäßigung nach sich ziehen muß, umal bereits größere Viehtransporte aus Rumänien einzutreffen beginnen. Den Viehhändlern werden Bewilligungen zur Viehansuhr nicht mehr gewährt werden. Außerdem sind bereits größere Mengen Speck und Schmalz aus Amerika (!) eingetroffen, was gleichfalls nicht ohne Wirkung auf die hohen Preise bleiben sollte.

Dank der Flexibilität der Polizeibehörden werden die Hoffnungen der Fleischler auf eine Besserung der Konjunktur wahrscheinlich getäuscht und der Verbergung von Fleischwaren eine Ende bereitet werden. Die Polizeibehörden erhielten die Anordnung, gegen Fleischwucherer aufs Schärfste vorzugehen.

Unserfährlich. In den Tagen vom 2. bis 12. d. M. ist eine nicht unerhebliche Senkung des Roggenpreises an der Posener Getreidebörse eingetreten. Er notierte am 2. März für den Doppelzentner mit 125 000—132 000 M., am 12. März dagegen mit 107 000—113 000 M., d. h. 18 000—19 000 Mark niedriger. Auffälligerweise hat der Marktpreis mit dieser Preislenkung bisher nicht Schritt gehalten, sondern beträgt in der ganzen Zeit unverändert für ein Dreifundbrot 3300 M., einzelne Bäder lassen sich dafür sogar 3600 M. zahlen. Man macht also hier wieder einmal die übliche Erfahrung, daß die Preise bei der geringsten Steigerung des Materials sofort in die Höhe schnellen. Wenn aber eine Senkung der Materialpreise eintritt, dann hat man es ganz und gar nicht eilig eine entsprechende Preislenkung der Produkte eintreten zu lassen.

bip. Streik in der Trilofagenindustrie. Dieser Tage fand eine Konferenz zwischen den Besitzern von Trilofagenfabriken und den Arbeiterbelegierten in der Lohnfrage statt. Da die Fabrikanten endgültig 35 Proz. Lohn-erhöhung boten, während die Arbeiter auf einer 70prozentigen Lohnsteigerung verharren, verlief die Konferenz ergebnislos, und die Arbeiter traten in den Ausstand.

bip. Vom Streik der Apothekerangestellten. Die Besitzer der Apotheken haben den streikenden Angestellten erklärt, daß, sofern die Arbeit bis zum 19. März nicht wieder aufgenommen wird, ihre Stellen durch neuangestellte Kräfte besetzt werden.

bip. Vergrößerung der Zahl der Gerichtsappellanten. Statt der Mittel für 8 bezahlte Appellanten hat das Bezirksgericht jetzt solche für 25 Appellanten erlangt.

Strafe für nichtbezahlte Steuern. In den nächsten Tagen wird im „Dziennik Ustaw“ ein vom Senat angenommenes Gesetz über die Abmilderung der Verzögerung der Bezahlung der Steuern veröffentlicht werden. Die in diesem Gesetz vorgesehenen Strafen sind hoch genug, betragen sie doch 10 Proz. monatlich der betreffenden Summe. Wer also aus eigener Schuld die Abgaben im vorgeschriebenen Zeitpunkt nicht entrichtet, wird, angefangen vom 15. Tage nach Ablauf des Zahlungsstermins, außer der entsprechenden Summe auch noch 10 Proz. für jeden Monat als Strafe entrichten. Ebenso zieht auch die zwangsweise Eintreibung der Steuern Strafen nach sich, und zwar: 1 Proz. der fälligen Summe für die schuldliche Zahlungsaufforderung und 5 Proz. der Summe für das jedesmalige Erscheinen des Vollzugsbeamten.

Die Einkommensteuer. Am 14. März fand unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Kzewski eine Sitzung der städtischen Schätzkommission für die Bemessung der Einkommensteuer statt. Es wurden 220 Angelegenheiten erledigt und 300 Millionen Steuern auferlegt. Bei der Prüfung der Angelegenheiten betr. die persönliche Besteuerung der Mitglieder von Aktiengesellschaften (die außerdem durch die Finanzkammer direkt besteuert werden) erwies es sich, daß von über 200 Lodzer industriellen Aktiengesellschaften nur einige wenige Aktienbesitzer freiwillig Angaben über das Einkommen einreichten. Es wurde beschlossen, gegenüber denjenigen Steuerzahlern dieser Klasse, die sich der Steuerentrichtung zu entziehen suchen, die Steuerberechnung auf Grund der Entscheidung der Kommission durchzuführen und nachher (nach eingehender Prüfung der entsprechenden Angelegenheiten) einen Standpunkt einzunehmen.

bip. Die ägyptische Augenkrankheit im evangelischen Waisenhaus. Im evangelischen Waisenhaus in der Palnoca ist die ägyptische Augenkrankheit ausgebrochen. Von den 67 dort untergebrachten Kindern sind 58 daran erkrankt. Die Kranken werden von der städtischen Sektion zur Bekämpfung der ägyptischen Augenkrankheit gepflegt.

bip. Unterschlagung. Moritz Rosen, wohnhaft Nowo Segielstawa 10, Inhabert der Firma Mendel Lewin. Wschobnia 51, schickte mit der seiner Firma gehörenden Summe von 2 Millionen Mark.

bip. Diebstahl. Die Alexandrowka 17 wohnhafte Berusdiebin Sara Szarne wurde in dem Augenblick von der Polizei festgenommen, als sie mit einem Paket das verhängene Reißbrett entließ, ein Haus verließ. Die Reibungsfäden waren aus der Wohnung eines gewissen Rajet Mondschewin, Logiewicza 23, gestohlen. Die Diebin wurde ins Gefängnis gebracht. — Am Maaszin des Ralfsch Bahnhofs wurden vom

Güterzug Nr. 193 die Bomben abgerissen. Eine nähere Untersuchung ergab, daß ein Ballen Manufakturwaren von 137 Kilo Gewicht gestohlen wurde, der zur Verbergung nach Stanislaw bestimmt war. — Auf dem Gebiet des Ralfsch Bahnhofs veranlaßte die Polizei einen Streifzug, um den Eisenbahndiebstählen entgegenzuwirken. Dabei wurde ein gewisser Sacharia Man angehalten, der einen Koffer mit Manufakturwaren zu stehlen versuchte. Er wurde ins Gefängnis eingeliefert. — In die Fabrik von Wiktor Lewowicz, Puslawka 17, drangen Diebe mittels eines in den Fensterladen gebrochenen Lochs ein und raubten Wäsche, Kleider und Waren im Gesamtwerte von 20 Millionen Mark.

bip. In die Fabrik von Scheibler und Grosmann drangen 3 Diebe durch ein Fenster ein. Nachdem sie bereits 9 Stück Ware herausgeholt hatten, wurden sie gefaßt. Liegen die Diebe liegen und ergreifen die Flucht. Der Polizei gelang es, einen der Täter, namens Leon Szarowski, 28. Brzuli 45, einzufangen, der in das Gefängnis eingeliefert wurde. — Aus der Fabrik der Firma „Stanina“, Stenikowicz 13, wurden 29 Stück der besten Damenstoffe im Werte von 100 Millionen Mark gestohlen. Die Diebstahlschreiber haben sich zunächst in den an die Fabrik grenzenden Garten, brachen dann eine Öffnung aus der Mauer heraus und gelangten zunächst in die Spinneret, von wo aus sie durch Erbrechen einer eisernen Tür in den Gang und auf das dritte Stockwerk gelangten, in dem die fertigen Stoffe untergebracht worden waren. Die Stoffe zuvor aus der Fabrik entnommen waren, bis jetzt hat man noch keine Spur der Verberger auffinden können. — Das dem Alexander Wolf gehörige Geschäft in der Polifauer 156 wurde mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus Schmuckgegenstände gestohlen.

Lotterie.

6 Wollnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr) Um nächsten Ziehungsstage der 5. Klasse seien größere Gewinne auf folgende Nummern:

400 000 M. auf Nr. 64386.
30 000 M. auf Nr. 18184.
50 000 M. auf Nr. 48972 87591.
40 000 M. auf Nr. 36620 51987.
30 000 M. auf Nr. 19323 2425 27241 38005 28152 71177 74858.
25 000 M. auf Nr. 367 15783 59785.
20 000 M. auf Nr. 17087 61782 68821 67254 75663 79778.
15 000 M. auf Nr. 3949 13178 14157 18378 21717 28288 39988 40008 43185 45707 46067 48188 48755 48450 51788 61185 61844 63723 70039 73406 73456 74410 74833.

Das geheimnisvolle Landhaus in Ruda-Pabianicka.

Unter diesem „geheimnisvollen“ Titel veröffentlicht die Lodzer „Republika“ eine Schilderung aus dem Lodzer Dorort Ruda-Pabianicka die wie eine Erzählung aus dem Dekameron anmutet und für welche wir dem erwähnten Blatt die Verantwortung überlassen.

Die Schriftleitung.

Seltene Dinge ereignen sich zwischen 10 und 12 Uhr Abends auf der Landstraße, die nach Ruda-Pabianicka führt. Um diese Zeit halten vor der „Czarna Droga“ Automobile und Wagen, aus denen elegante Herren und herrliche, dicht in Schleier gehüllte Damen aussteigen.

Diese merkwürdig geheimnisvoll tuernde Gesellschaft verschwindet im Dunkel der Nacht, während die Wagen und Automobile sich einige hundert Meter entfernen und dort, wie eines Zeichens harrend, anhalten.

Wenn man die Gasse, die den Wagen entlassen sind, aufmerksam betrachtet, so kann man in ihnen mit Bestimmtheit die Köpfe der Lodzer Industrie erkennen. Und die Damen... man muß distret sein... die Damen gehören gleichfalls der besten Gesellschaft aus den Manufaktur-fabriken an.

Nach einer 20 Minuten langen Wanderung auf löcherigem und aufgeweichtem Wege hält die Gesellschaft vor einem Landhaus. Es ist ein an sich ganz einfaches, gemauertes Landhaus. Es ist dunkel, düster und abstoßend.

Indes — der Schein täuscht!... Einer von den Gästen schellt fünfmal und Gesam tut sich auf.

Das Innere des Landhauses ist mit wohlhabend orientalischem Luxus ausgestattet. Es besteht aus einem großen Saale mit Balken und Wägen, sowie aus zehn zu beiden Seiten des Saales gelegenen Kabineten.

Anfangs gewinnt man den Eindruck, als hätte sich die Gesellschaft hier zum ungeschicktesten Flirt unter der Sonne bei Schokolade und Kuchen versammelt.

Nach Mitternacht aber, wenn sich auch die Stimmung schon eingesunken haben, verdundelt sich die Luft das Licht, erklingen von irgendwoher schwärmerische, morgenländische Melodien und — die Damen verschwinden in die geheimnisvollen Kabinette, um nach einer Viertelstunde in einem Aufzug zu erscheinen, um den sie die nachteiligen der Nachtanzerrinnen der Berliner Kabarets beneiden würden, und beginnen auf dem Podium zu tanzen. Die Tänze sind verschieden: Solo, Duett, Terzett und sogar Pantomimen werden aufgeführt.

Schließlich geht das Programm zu Ende, die Tänzerinnen schäufeln sich auf den Rücken ihrer entledigten Zuschauer, von denen sie mit Champagner belohnt werden — und es beginnt der zweite Teil des Programms.

Es wird vollständig dunkel. Man sieht nichts, als ein über dem Podium aufgehängtes weißes Laten sowie die rosigweißen Körper der Tänzerinnen. Der zweite Schalter ist eine Kinovorstellung. In der geheimnisvollen Villa in dem menschenfernen Ruda-Pabianicka gehen jedoch Filme über die Reinwand, die die Argusaugen der Filmgenossen von der Abbildung für Presse und Schaulustigen des Sirenenmisteriums niemals gesehen haben. Es sind dies ganz besonders intime Bilder, die mit großer Mühe aus dem Ausland herbeigeschmuggelt wurden und deren Inhalt man sich wohl vorstellen kann.

Nach Schluß der Kinovorstellung ist der Saal wieder von buntem Licht überflutet. Zwei Diner, in deren Gesicht sich kein Muskel zu bewegen scheint und die für das, was rund herum vorgeht, keine Augen haben, bringen einen runden Tisch herein, der mit den aussergewöhnlichen Gerichten und Getränken besetzt ist.

Ein Bacchanal beginnt. Champagner, Liqueur, u. s. w. Und dann!...

Der Saal entvölkert sich, dagegen beleben sich die Seitentabernakel.

Die Manufakturkönige vergnügen sich!...

Und vor dem Morgengrauen kommen die Paare heimlich heraus, auf der Landstraße entleert Leben, die Autos und Wagen verschwinden im Morgennebel. Melancholisch schaut die Villa am „Schwarzen Meer“ drein. Nichts unterscheidet sie von hunderten ihrer Artgenossen.

Wie müssen einem die Woll- und Baumwollkönige leidtun, arbeiten die Kermessen doch nur drei Tage in der Woche!...

Vereine und Versammlungen.

Der Musikverein „Stella“ wird am Sonntag Abend im Saale des 1. Regiments der Feuerwehre, Konstantiner 4, zugunsten des Blas- und Streichorchester des Vereins einen großen Unterhaltungsabend veranstalten, zu welchem eine interessante und mannigfaltige Vortragsfolge zur Ausführung gelangen wird. Das aus 10 Mann bestehende Blasorchester wird unter anderer Sonntags „Dichter und Bauer“ von Sypis und die Konzert-Orchestra von Sypis und das aus 38 Mann bestehende Streichorchester die Opern „Rigoletto“ von Verdi vortragen. Auch werden beide Orchester einige Musikstücke gemeinsam zu Gehör bringen, alles unter der Leitung des Dirigenten des Vereins Herrn Kapellmeister Richard Böla. Vor den Einzelvorträgen seien hier erwähnt: Das Wo in der des Herrn Richard Krause unter der Klavierbegleitung des Herrn Tscherner jr. das Klavierstück dreier Herren, die humoristischen Vorträge der Herren Böla und Adler und der Gesangs-Orchestra verschiedener deutscher, russischer und polnischer Völkchen einer himmelbegabten Sopranistin. Außerdem wird u. a. auch ein Opern- und Auführung gelangen. Auch an diesem Abend dürfte sich, wie zu allen anderen Veranstaltungen dieses Vereins, ein zahlreiches Publikum einfinden.

Aus dem Reiche.

Warschau. Preisrückgang. Die Warschauer Elitäre melden, macht sich dort seit einigen Tagen in vielen Artikeln des täglichen Bedarfs ein erheblicher Preisrückgang bemerkbar. So ist der Preis für ein Pfund Butter von 12 000 auf 9 000 Mark gesunken. Ebenso ist das Fleisch billiger geworden und auch die Kartoffeln. Auch die größeren Konfektionsläden haben die Preise für einige Waren um mehrere Prozent ermäßigt. Man heft in Warschau, daß die Preise auch weiterhin noch sinken werden.

Ein schöner Augenbilde. Der „Moscwa Naroda“ zufolge trug sich in Warschau vor kurzem folgender Vorfall zu: In einer Schule verlegte der Lehrer einem zehnjährigen Schüler einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß dieses von Blut überströmte. Im folgenden Tage erschien der Vater des mißhandelten Schülers in der Schule, warf sich während des Unterrichts auf den Lehrer und begann diesen mit den Fäusten zu bearbeiten. Der Lehrer setzte sich zur Wehr, holte sein Taschenmesser hervor und verwundete den Vater damit am Kopfe. Durch den entstandenen Lärm wurde Polizei herbeigeholt, welche den Lehrer verhaftete, während der Verwundete in ein Krankenhaus gebracht ward. Wir können uns vorstellen — sagt das Blatt hinzu — was die Mütter der Schüler während dieses Kampfes bewegte!

Das Mittagessen schmeckte nicht... Voranheim kam es in Warschau in neuen Arbeitslosenmorsuaren. Eine aus Arbeitslosen, die in den häßlichen Küchen unentgeltlich Mittagessen erhalten, bestehende Menge zog in den Morgenstunden durch die Warschauer Straßen vor das Ministerial-Departement für soziale Fürsorge, wo sie ihre Unzufriedenheit gegenüber den Mitteln äußerten. Nach den Rundgebungen vor dem Departement gegen die Demonstration zum Befordere weiter.

Liebesod. In Chwaliborzyn, Gemeinde Zelgoszcz, nahmen sich der 20jährige Adam Warzyniak und dessen Geliebte Olga Pelzer durch Genuß von Karbolsäure gemeinsam das Leben. Der Anlaß zu dem verzweifeltten Schritte der beiden Lebensmüden war der Umstand, daß die Eltern der Pelzer in eine Ehe zwischen den beiden nicht einwilligen wollten.

Eine Schule der schönen Künste. Der „Gazeta Warsz.“ zufolge ist in Warschau am Sonnabend die feierliche Eröffnung der Schule der schönen Künste erfolgt.

Embera. Das Urteil im Fanny Dittner-Prozeß. Gestern Mittag wurde das Urteil gegen Fanny Dittner verkündet. Es lautete auf 3 Jahre Zuchthaus, verhängt durch einstimmige Mehrheit jeden Monat. Die 10 monatliche Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht, ebenso die Amnestie, wofür die Strafe um die Hälfte vermindert wurde. Das Urteil wurde in Abwesenheit der Angeklagten gefällt.

Mord. Ermordet. Auf dem Siebaltowerfelde, Gemeinde Ksiaz Wielki, Kreis Mieskow, wurde ein gewisser Chaim Zilberg, in Ksiaz Wielki wohnhaft, von unbekannten Räubern ermordet und des Geldes im Gesamtbetrage von einer Million Mark beraubt.

Die Frau und ihre Welt.

Fließende Kleider.

Von

Gertrud Köbner.

Noch nie sind Kleider aus weichen fließendem Stoff so modern gewesen wie gerade jetzt. Alle jungen und auch älteren Frauen haben die Parole ausgegeben, nur diese weichen Kleider zu tragen. Die einen sind gerade wie die antiken Tuniken mit den göttlichen Falten. Die anderen, leicht drapierten haben eine um so aufreizendere Grazie, als man eine tadellose Silhouette haben muß, um sie tragen zu können.

Unter den für solche Kleider verwendeten Stoffen stehen Crepe de Chine und Crepe Georgette in höchster Gunst und vor allem die entzückende Farbentouren der einfarbigen oder gemusterten Crepes mit den exotischen Namen, Crepe Mojunga und Crepe Howa, die ein Aschenbrödel selbst nach den freigebigen Geschenken der Fee noch in träumerische Wünsche versetzen würde.

Die bevorzugten Farben weisen noch immer jene warmen braunen Herbsttöne auf, von denen uns auch die graue Kälte des Winters nicht hat ablenken können.

Maikaiser- und goldbraun, ferner die weichen Töne von Zimt und Karamellen, die lebhafteren von Ockergelb und Rost sind in diesem Augenblick die, denen die meisten Frauenstimmen zufallen. Auch Rot, aber nicht das schreiende, sondern das bleiche der Erdbeeren und gewisser weicher Blätter haben viele Anhängerinnen.

Manche von den fließenden Kleidern sind vollkommen beflickt und mit Perlen benäht. Für Rot verwendet man Stickereien im selben Ton, in Stahl- oder Bronze-farbe. Auf kastanienbraunen oder goldgetönten Kleidern sehen Perlen am besten aus.

Es gibt auch eine ganze Anzahl weicher fließender Kleider, die aus zweierlei Gewebe einem einfarbigen und einem rannagierten, kraßgefärbten hergestellt sind. Bald sind Rock und Taille einfarbig und der breite Gürtel, der sie auf den Hüften drapiert, ist mit rannagiertem Stoff abgefüttert, bald ist die ärmellose Taille bunt und ein angehefteter Gürtel hält sie an dem einfarbigen Gewebe fest. Man sieht viel weniger von dem wie eine Spitze durchbrochenen Stoff, aber manche Kleider haben trotzdem noch einen graziösen Spitzenüberwurf am Saum.

Auf alle Fälle zeigen die weichen fließenden Kleider einen außerordentlich einfachen Schick. Sie verdanken ihre Eleganz viel weniger dem Schnitt als der charman-ten unauffälligen Weise, mit der sie getragen werden.

Hilfe durch Arbeit. Wir werden um Aufnahme nachst. Stellen gebeten:

Obwohl die amerikanische Mission (Hilfsabteilung für russische Flüchtlinge) in Polen aufgelöst worden ist, blieb die Werkstatt für kunstvolle Damenhandarbeiten weiterhin bestehen. Alle, die sich dieser Arbeiten von der Ausstellung in der amerikanischen Mission (Bohr, Dielstra 46) her erinnern und geneigt sind, solche (Tischdecken, Damenblusen, Tischläufer u. a. m.) zu kaufen, um damit die russischen Damen, die sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren müssen, zu unterstützen, werden ersucht, ihre Anschrift dem früheren Vertreter der amerikanischen Mission, Boris Jakubowicz, Petrikauer 181, Wohnung 4, schriftlich anzugeben. Solche Personen können die Verkaufsgegenstände zur Befriedigung ins Haus gesandt werden.

Ein Heiratschwindler mit 50 Bräuten. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Heiratschwindler, der als Arzt des Virchow-Krankenhaus ausstrahlte und binnen wenigen Wochen 50 Witwen und Mädchen schwer betrogen hat, festzunehmen. Er hatte unter dem Namen Weber oder Mayer in Berliner Zeitungen ein Heiratsinserat erlassen und erhielt viele Angebote. Auf schriftlichen Verleihen ließ sich der angebliche Arzt nicht ein. Er hatte ein so einschmeichelndes Wesen, daß die Bewerberinnen gleich Vertrauen zu ihm faßten und ohne weiteres seinen Besuch annahmen. Dabei wußte er es in der Regel so einzurichten, daß er den letzten Straßenbahnwagen veräumte und wohl oder übel über Nacht bleiben mußte, weil er angeblich am entgegengesetzten Ende der Stadt wohnte und somit nicht zu Fuß gehen konnte. So verschaffte er sich Gelegenheit, auszutuscheln, wo die Wirtin und Schmuckladen lagen, und steckte sie heimlich ein. Frühmorgens erbot er sich, vom Bäcker frische Semmeln zu holen, und verschwand mit der Beute. Dieser hatte er sich nicht getraut, die Briefe der Bewerberinnen selbst vom Postamt abzuholen. Mittwoch aber erschien er persönlich, um neue Angebote in Empfang zu nehmen, während er sich bisher eines Boten bedient hatte. Jetzt wurde er festgenommen und als ein 41 Jahre alter Herr Wilhelm Wohlfahrt entlarvt, der sich ohne feste Wohnung bild in Berlin, bald in irgendeinem Vorort aufhielt. Bei ihm fand man noch viele Briefe von heiratslustigen Witwen und Mädchen und auch einen Cep'ichin vom Schlesischen Bahnhof. Dort hatte er einen Koffer in Verwahrung gegeben, in den er seine Beute zum nächsten Schwindler ließ, um sie später zu Geld zu machen. Der

Korb enthielt noch allerlei gestohlene Wertgegenstände, goldene Ringe, Uhren, Ketten, Silberwaren usw. Wieviele Mädchen und Witwen der Verheirateten begehrt hat, wie sie alle heißen und wo sie wohnen, weiß er selbst nicht mehr. 50 wurden bereits festgestellt.

Die Edelsteine der Maria Stuart. Gegen Ende März wird in London eine Auktion stattfinden, die schon jetzt großes Interesse erregt. Es werden nämlich mehrere Edelsteine, welche Maria Stuart, der Königin von Schottland, gehörten, zur Versteigerung gelangen. Außerdem werden verkauft ein kleiner Holzscheren, ein seidenes Taschentuch, ein seidener Korb, eine Medaille, die als Erinnerung an die Verlobung Maria Stuart's in Dornick geprägt wurde, ein Pentant mit einem Miniaturbildnis der Königin und einem ihres Sohnes Jakob I., einige Perlen des Prinzen Karl ein mit Schloßpaß verzierter Fächer, eine goldene Uhr, ein West Huberts de Rouen, ein mit Diamanten, Rubinen und Perlen verzierter Fächer, das der Königin vom französischen Kronprinzen vor ihrer Hochzeit geschenkt wurde. Die Uhr und das Pentant wurden von der Königin ihrem französischen Bedienten unmittelbar vor der Hinrichtung übergeben.

Zu vermietende Gesellschaftsdamen. Eine kürzlich gegründete Agentur veröffentlicht in den New Yorker Zeitungen folgende Annonce: „Wenn Sie in New York fremd sind, wenn Sie eine gute Gesellschaft lieben und wenn Sie einen angenehmen Abend zu verbringen wünschen, werden wir Ihnen eine junge, hübsche und intelligente Dame vorstellen, die sowohl bei Tische als im Theater eine ausgezeichnete Gesellschaftlerin sein wird. Diese Einladung richtet sich nur an wohlhabende Männer, die für einen Abend eine wohlhabende Bekanntschaft suchen. Preis 25 Dollar.“ Die Agentur, die, wie berichtet wird, gute Geschäfte zu machen scheint, erklärt, daß sie über die betreffenden jungen Damen sehr eingehende Erkundigungen einzieht. Sie müssen einen Kontrakt unterzeichnen, auf Grund dessen sie sich verpflichten, sich des Genusses von Bier zu enthalten, und ihren Gesellschaftern zu erlauben, sie nach Hause zu begleiten. Der Berichtsersteller eines Blattes, der Kunde der Agentur ist, erklärte, er habe durch Vermittlung dieser Agentur Abende verbracht, die sich genau in dem von ihr vorgezeichneten Rahmen abgewickelt hätten.

Damenhüte mit drahtloser Station. Wie aus New York gemeldet wird, besteht die neue amerikanische Hutmode darin, daß Damenhüte mit einem Empfänger für drahtlose Telegraphie versehen werden. Ein New Yorker Blatt gibt eine begeisterte Schilderung der neuen Mode. Der Apparat ist im Haß untergebracht und mit Batterien und Spulen ausgestattet. Die Drähte sind in eine Goldkette eingewickelt. Die Empfänger werden durch den Hut vor den Blicken geschützt.

Der erste weibliche Advokat in Polen. Im Warschauer Bezirksgericht wurde dieser Tage in einem Prozeß gegen einen Polizisten Fibor verhandelt, der beim Transport eines Arrestanten hatte entweichen lassen. Das Interessanteste an dem Prozeß war der Verteidiger, der diesmal weiblichen Geschlechts war: Frä. Helena Wiewiarska. Sie hielt eine glänzende Rede, und der Angeklagte wurde freigesprochen.

Das Auffälligste. Königin Georg V. von England hat die Geburt ihres ersten Enkelkinds — des Kindes seiner Tochter Mary und des Viscounts Lascelles — zum Anlaß einer Amnestie genommen. Von ihr ist auch ein Straf-ling betroffen worden, der vor 38 Jahren wegen eines Mordes zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt worden war. Es konnte nicht ausbleiben, daß er von Journalisten befragt wurde, welchen Eindruck ihm die Welt, die er 1887 zuletzt gesehen, 1923 mache. Er hat geantwortet, der riesige Straßenverkehr, die Automobile, das elektrische Licht

* Besonderer Rat *

Sies auch die Anzeigen deiner Zeitung.

Aus dem Anzeigenteil der Zeitung kannst du viel Nutzen ziehen. Auf manches, was für dich oder deine Angehörigen wichtig oder nützlich ist, wirst du darin aufmerksam gemacht. Auch mancher guter Kauf bietet sich dir durch die Anzeigen. Wenn du sie mit Aufmerksamkeit liest, kannst du auch aus ihnen lernen, wie man Inserate abfassen und ausstellen muß, damit sie Erfolg haben. Denn wie leicht kannst auch du einmal Veranlassung haben, eine Anzeige aufzugeben. Wer die Anzeigen mit Interesse liest, ist immer gut unterrichtet und im Vorteil gegenüber den Lesefaulen.

und ein Flaggzeug, das er über London hinweglegen sah, hätten ihn überrascht. Aber am fessamsten sei, daß die zu jener Zeit im Winter nicht in warme Kleider gehüllten Frauen jetzt der scharfen Kälte zum Trost, in kurzen Röcken, dünnen seidnen Strümpfen und Halbschuhen aus Leder der eintretenden.

Die Zahl der in Deutschland studierenden Franzosen ist umgekehrt der wenig günstigen Aussichten aller akademischen Berufe von 2000 im Jahre 1912 auf gegenwärtig über 8000 gestiegen.

Der härmliche Kuss. An einem der letzten Tage kam in vorgerückter Stunde in eine Rumburger Gastwirtschaft ein Gast, der die Kellnerin aufforderte, sich zu ihm zu setzen. Da er jedoch in Begleitung einer anderen Person gekommen war und diese nicht von seiner Seite wich, so leistete die Kellnerin keine Folge, worauf der ungeschickte Liebhaber sie um die Hüfte faßte und ihr einen heftigen Kuss auf die Schulter drückte, daß das Mädchen heftig aufschrie. Sie hatte, wie später die ärztliche Untersuchung ergab, einen Schädelbruch davongetragen.

Brot aus Nüssen. Die Malmuf wird in Kalifornien in großem Umfang angebaut und in sehr nützlicher Weise verwendet. Der ganze Handel ist in den Händen einer eigenen Malmufgesellschaft, die im letzten Jahre 18 000 Tonnen Nüsse erntete. Die Verarbeitung der Nüsse geschieht mit den modernsten maschinellen Einrichtungen. Eine Maschine, die die Nüsse aufschließt, kann an einem Tage 15 Tonnen bewältigen. Die Nüsse werden durch eine Anzahl von Metallringen durchgeführt, die die Schalen aufschneiden, ohne den Kern zu verletzen. Nüsse, die mit Schmutz bedeckt und ohne Reinigung unverkauflich sind, werden in einer Maschine auf die schnellste Weise gereinigt. Dies erfolgt durch komprimierte Luft, die eine große Anzahl von Bürsten in Bewegung setzt. Die Schalen, die man lange Zeit für unermessbar hielt, werden jetzt zu Holzleim verarbeitet. Die Kerne, die in Büscheln gesammelt werden, dienen den verschiedenartigsten Zwecken. So werden sie fein zermahlen und dann zu Brot verbacken. Das Malmufbrot ist in Kalifornien bereits ziemlich verbreitet und außerordentlich schmackhaft. Auch Kuchen, Gebäck usw. werden aus den Nüssen hergestellt.

Vom guten Ton.

Nicht das Schlafzimmer, sondern das Kinder- und Schlafzimmer geben den Maßstab für deine Ordnungsliebe.

Gibst du mehr als ein Fünftel deines Einkommens für deine Wohnung aus, so gibst du zu viel für sie aus.

Vergiß nicht, daß auch der Diensthofe lieber in einem Zimmerchen als auf einem Eingehoden schläft.

Magst du eine unangenehme Wahrheit sagen, so gib ihr wenigstens eine süße Hülle.

Sache nicht über deinen eigenen Witz. Sache nicht über eine unpassende Meinung. Sache nicht, wenn alle anderen einer Stimmung sind. Sache nie aus Schadenfreude.

Sache nicht zu beständig. „Am meisten Sachen erkennt man den Narren“ und am ewigen Sächsel den Hofschloß.

Den Schweigsamen bringe zum Reden, gib ihm Gelegenheit, von sich selbst zu sprechen.

Nur Unwissende wissen alles, selbst der dümmste Wicht hat etwas, das er besser weiß als du.

Humor.

Die schweigsamste Zeit der Frauen. A.: In welcher Zeit im Jahre sprechen die Frauen am wenigsten? B.: Im Februar! A.: Warum? B.: Da dieser Monat nur 28 Tage zählt!

Kinder und Mund. Nun, Elli, wie heißt denn dein neugeborener Bruder?

„Ich weiß noch nicht, wir verstehen kein Wort von dem, was er sagt.“

Ihr Kellner. „Ich will nicht prahlen,“ sagte die stolze Mutter, „aber denken Sie sich, meine Tochter hat letzte Woche den Schnellkellner für Maschinenreparaturen gebrochen.“ — „Wirklich?“ fragte die Nachbarin erstaunt. — „Ja wohl, sie heiratete ihren Chef am zweiten Tage, an dem sie in der neuen Stellung war.“

Das Rendezvous. „Was ist eigentlich ein Rendezvous?“ — „Das heißt nicht? Rendezvous ist ein Herr an der Ecke, der uff ihr lauert.“

Handel und Volkswirtschaft.

Polen und die Wiener Messe.

Von einem hervorragenden Wirtschaftspolitiker.

Wien, eine alte Handelsstadt hat schon im 13. Jahrhundert seine Katharinenmärkte abgehalten, auf denen aus aller Herren Länder, darunter auch aus den östlichen und nordöstlichen Gebieten Mitteleuropas, die Kaufleute mit ihren Wagen nach wochenlangen Fahrten auf schlechten Strassen und nach Ueberwindung zahlreicher Gefahren eintrafen. Jeder brachte seine Ware und kaufte vom anderen, was er brauchte. Der rege Handel fand eine kräftige Stütze in dem Verhalten der Landes- und Stadtbehörden. Aus dem Gebiete nördlich der Donau bis hinein in das Gebiet des ehemaligen Galizien kamen die verschiedensten landwirtschaftlichen Produkte, sowie Felle, Häute, usw., während aus dem damaligen Innerösterreich Weine, Tuche, Eisenwaren und verschiedene andere Handelserzeugnisse nach dem waldreichen Norden verkauft wurden. Wenn man so die alten Zeiten mit der Gegenwart vergleicht, wird man finden, dass die geographische Lage und die Produktionsverhältnisse Polens, insbesondere des ehemaligen Galiziens, und Österreichs noch immer wirtschaftspolitische Berührungspunkte und Ausgleichsmomente schaffen.

Leider bedient sich Polen noch zu wenig der Wiener Messe als Mittel für die Hebung seines Exportes sowie hier noch viel zu wenig der Wert des auf ihr gebotenen Ueberblickes über die in der Welt so notwendig gebrauchten Artikel gewürdigt wird. Der Besuch der Wiener Messe würde gar manchem polnischen Kaufmann zeigen, was er in Wien billiger und vielleicht sogar geschmackvoller und besser bei ihm bisher fremdgebliebenen Erzeugern beziehen kann als anderswo.

Insbesondere die Wiener Messe bietet einen ausgezeichneten Ueberblick über die in Polen angabaren und gebrauchten Artikel. Sie bietet aber auch jene Waren, die der polnische Kaufmann für den eigenen Handel nach dem Osten braucht, und zeigt, was der österreichische Produzent aus dem polnischen Erzeugnis herzustellen versteht. Diesbezüglich soll nur auf die Verarbeitung der Lodzer Textilien in Österreich verwiesen werden. Auch der polnischen Rohindustrie darf in diesem Zusammenhange nicht vergessen werden, die regen Absatz nach Österreich findet.

Der polnische Handel fand im österreichischen Erzeugnis noch immer das brauchbare Objekt seiner Tätigkeit. Die Befriedigung zahlreicher Bedürfnisse der Ukraine, Russlands und der angrenzenden kleinen Oststaaten geschieht durch Polen und es hat dabei die an Qualität und Konkurrenzfähigkeit hervorragenden österreichischen Industrieerzeugnisse stets mit Vorteil herangezogen. Dies drückt sich auch in der österreichischen Handelsbilanz aus, die 77.000 Tonnen Import nach Polen ausweist, die zweitelllos noch eine Steigerung zulässt, da der polnische Export nach Österreich 399.000 Tonnen beträgt, Polen also nur etwa ein Fünftel dessen aus Österreich einführt, was dahin ausgeführt wird.

Diese beiden Ziffern zeigen aber auch deutlich Polens Interesse an dem österreichischen Markte und seiner Aufnahmefähigkeit, die Polen am besten nur selbst erhalten kann, indem es den Österreichern jene Artikel abnimmt, in denen sie am leistungsfähigsten sind, wie Konfektion, Leder-, Holz- und Metallwaren.

Die polnische Industrie-Ausstellung in Kattowitz.

Als Ost-Oberschlesien von Deutschland abgetrennt wurde und sich sehr bald ein riesiger Mangel an Waren aller Art in dem jüngsten Gliede der polnischen Republik herausstellte, hiess es von polnischer Seite, dass der Warenmangel sofort behoben sein würde, wenn die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Ost-Oberschlesien erst geknüpft wären. Seitdem sind eine Reihe von Monaten verstrichen, der Warenmangel herrscht aber unvermindert fort und trägt dazu bei, dass die Preise in dem polnischen gewordenen Gebiet erheblich höher sind als in dem deutsch gebliebenen Oberschlesien. Hier sollte die auf Anregung des Warschauer Handelsministeriums ins Leben gerufene polnische Industrie-Ausstellung in Kattowitz eingreifen. Die Ausstellung sollte einmal den Oberschlesiern zeigen, was sie aus der polnischen Republik beziehen können und in welchen Zweigen die polnische Industrie besonders leistungsfähig ist. Die durch die Zollgrenze zerrissene Verbindung nach Deutschland soll nach Polen übertragen werden.

Der zweite Zweck der Ausstellung ist der, dem übrigen Polen die Leistungsfähigkeit der ostoberschlesischen Industrie vor Augen zu führen, wobei es nur natürlich ist, dass dieser zweite Zweck erheblich in den Hintergrund tritt. Denn die oberschlesische Industrie hat irgendeine Reklame nicht nötig, sie leidet auch nicht an Absatzschwierigkeiten. Wenn die von einigen Ministern aus Warschau feierlich eröffnete Ausstellung praktische Arbeit leisten soll, dann kommt es allein auf den Nachweis an, dass viele bisher aus Deutschland bezogene Artikel in gleicher Qualität und preiswert auch aus Polen selbst bezogen werden können.

Alle diese Artikel, die hier in Frage kommen, sind zumeist untergebracht in dem katholischen Vereinsheuse an der Marienkirche. Neben Firmen aus Ost-Oberschlesien sieht man dort vornehmlich Bielitz, Lodz, Warschau und Posen verantern. Die Warschauer Möbel, die zur Ausstellung kommen, sind zu kostbar, um Interesse für Oberschlesien zu bieten. Herren- und Damenstoffe aller Art, fertige Anzüge, Teppiche, Schuhwaren usw. ziehen die Interessenten in Massen an. Aber diese Waren sind lediglich ausgestellt, sie stellen keine Messartikel dar. Zumeist fehlen die Verkäufer oder die Vertreter der ausstellenden Firmen, so dass Bestellungen schon aus diesem rein äusserlichen Grunde nicht gemacht werden können. Man begnügt sich viel zu sehr mit einer blossen Ausstellung der Waren. Dort, wo diese Schwierigkeiten nicht vorhanden sind, treten jedoch noch viel schlimmere hervor. In einem Augenblick, in dem der grösste Teil der berühmten Lodzer Tuchindustrie wegen Absatzschwierigkeiten zum Stillstand gekommen ist und seit heute ein anderer Teil nur noch an vier Wochentagen arbeiten lassen kann, erklären die Geschäftsvertreter, nur gegen Dollar verkaufen zu wollen und zu können. Dabei kommen dann Preise heraus, die oft ehrfürchtiges Staunen auch in unserer an grosse Zahlen gewohnten Zeit hervorrufen. So werden für bescheidene Vorleger 18 Dollar gefordert! Die Preise für alle ausgestellten Waren sind erheblich höher wie diejenigen, die die Kaufmannschaft Ost-Oberschlesiens zu zahlen gewohnt ist, wiederum unter Berücksichtigung der Teuerung der vergangenen und der jüngsten Tage.

Aber nicht nur die teuren Preise schrecken die Kaufmannschaft von dem Bezuge von Waren ab: Die polnischen Vertreter nehmen Bestellungen überhaupt nur zu Preisen vom Tage der Lieferung an, ohne sich dabei für die Lieferung irgendwie festzulegen. Das muss die Unsicherheit noch wesentlich erhöhen. Durch die unmässigen Preise wie durch das Geschäftsgehehen selbst wird es der Kaufmannschaft Ost-Oberschlesiens auch fernhin nur schwer möglich sein, neue Verbindungen nach Polen anzuknüpfen und die alten Verbindungen nach Deutschland zu lösen. Hier wird die Ausstellung, vom polnischen Standpunkt aus betrachtet, keine Besserung der Lage bringen, sondern eher eine Verschlechterung.

Der zweite Teil der Ausstellung ist in einer Turnhalle untergebracht. Dort sehen wir die Schwerindustrie. Neues kann dort nicht geboten werden. Die Plessische Verwaltung zeigt ihre Erzeugnisse, die Henckel-Donnersmarck'sche Verwaltung fällt durch die neue englische Firmierung auf, der Berg- und Hüttenmännische Verein bietet das neueste hochinteressante Zahlenmaterial über die industriellen Verhältnisse Polnisch-Oberschlesiens, zum Teil auch über die gleichen Produktionsverhältnisse in Galizien und im Dombrowaer Kohlenbecken. Zu den bekannten grossindustriellen Ausstellern Polnisch-Oberschlesiens treten solche aus Posen und vornehmlich auch aus Bromberg, so dass man hier mehr eine deutsche als eine polnische Ausstellung findet, weil es sich fast durchweg um Firmen aus ehemals deutschen Gebieten handelt. Was übrig bleibt, spricht nur dann für eine industrielle Entwicklung Polens in den letzten Jahren, wenn man den früheren Standpunkt der Dinge ganz besonders niedrig einschätzt. Der dritte Teil der Ausstellung ist schliesslich in einem Saale der Südstadt untergebracht. Dort finden sich Erzeugnisse der Mittel- und Kleinindustrie. Darunter sicherlich beachtenswerte Arbeiten, einzelne in direkt glänzender Ausführung. Aber hier handelt es sich leider wiederum um keine Erzeugnisse, die in dem Blend unserer Tage besonderes Interesse wecken könnten.

Der Zloty. Wie das Finanzministerium mitteilt, sind Geschäfte in polnischem Zloty gegenwärtig bereits grundsätzlich gestattet, obgleich der Kurs noch nicht endgültig festgesetzt worden ist.

Die Goldanleihe in Polen. Auf Grund einer Verordnung des Finanzministers vom 6. März wurde der Betrag der 1. Emission der 8 prozentigen staatlichen Goldanleihe auf 30 Milliarden poln. Mark und 30 Millionen polnischer Zloty in Gold erhöht.

Vergrösserung des Aktienkapitals. Wie das Wolff-Büro meldet, hat die Gesellschaft der Dynamitfabrik Al. Nobel und Co. in Hamburg, Rotweil in Berlin, die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft für die Herstellung von Sprengstoffen in Köln sowie die Dynamitfabrik in Köln ihr Aktienkapital durch die Herausgabe neuer Aktien in den Grenzen von 25 bis 30 Proz. vergrössert.

Fahrpreisbegünstigung für ausländische Messebesucher der Wiener Messe. Ausländische Besucher der in der Zeit vom 18. bis 24. März 1923 stattfindenden IV. Wiener Internationalen Messe (Frühjahrsmesse) geniessen auf allen österreichischen Bahnen für die Hin- und Rückfahrt eine 25 prozentige Fahrpreismässigung, wenn sie am 17. oder 18. März 1923 die österreichische Grenze überschreiten und am 24. oder 25. März 1923 die Rückreise von Wien nach derselben Grenzstation antreten. — Ermässigte Rückfahrkarten werden in den offiziellen Verkehrsbüros der grösseren Städte Dänemarks, Deutschlands, Norwegens, Schwedens, der Schweiz, Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Ungarns, dann für Italien in Bozen und Triest und in allen Grenzstationen gegen Vorweisung des Messeausweises ausgegeben. Messebesucher, welche vor oder nach dem 17. oder 18. März die österreichische Grenze überschreiten oder die Rückfahrt vor oder nach dem 24. oder 25. März antreten, haben für die betreffende Reise auf die Ermässigung keinen Anspruch und daher die Differenz auf den tarifmässigen Fahrpreis nachzuzahlen.

In den Grenzstationen: Innichen, Brenner, Loipersbach-Schattendorf und Spielfeld erfolgt die Abfertigung der Reisenden nicht an der Stationskasse sondern im Zuge selbst.

Warschauer Börse.

Warschau, 15. März.

Millienówka	1725
6proz. Pfdb. d. Bodenkreditgen.	58
f. 10% Mk	350
6proz. Obl. d. Stadt Warschau	170
6proz. Kommunalbank in Polen	1150000
Warsch. v. sich Gesellschaft	
Valuten:	
Dollars	4825 - 42800
Kanadische Dollars	43000
Franz. ranks	1825
Deutsche Mark	2.20 2.10
Schekts:	
Beiglen	2300-2280
Berlin	2.19-2.10
Danzig	2.18-2.20
Holland	17130
London	2030-0 20300
New-York	432-0 4300
Paris	2 0 2000
Prag	1310
Schwels	8400-8 50
Wien	68-6 1/2
Italien	2 60-2 65
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	6800-6700
Klempolnische Bank	2950
Lemberg. Industriebank	3825-3900-3700
Vereinigte poln. Landbesitzer-Genossenschaftsbank	15100
Zuckerfabr. „Oststeele“	15000-15300
Witry	2900-2900-29250
Holzindustrie	6500-6800
Ogilewsk	10300-1 3500-104000
„Modrakow“	78000
Ortwein & Karasinski	18350-18000
Kadski	4800-4100-42000
	7 00-3700 38000
Ursus	I. Em. 29000 II. Em. 30 0-10500
Warsch. Lokomotivfabrik	16500-17500
Zawiercie	16 00-00-1615000
Warschauer Kreditbank	68 0-64 0-6275
Warsch. Industriebank	144 0 15000
Westbank	3800
Arbeiter-Genossenschaftsbank	6000-5900-595000
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	18250-18000 18500
Kazy	172000-174000 173000
Konjünggesellschaft	6500 6400
Lilpop	1 9 15-15 0 161000
Ostrowiaer Werke	73000 780 0 79500
Bohn, Zieliński & Co	72000-71000
Starnowice	36000-410 0 34000
„Pestek“	39500-38000-39000
Zieleniewski	5. Em. 34000-33500
Zyrardow	11400-110000
Gebr. Janikowsky	170000-160 0 0
Schiffahrtsgesellschaft	16 00-8 00-15000
Haberbusch & Schiele	4100-39 0-41 0
Napata	3000-3100 0 2 250
Leonardowicz	6800-6900-6550
Chodorow	5000
Gustawice	50000-54 00-51500
Norwin	60000 62000
Omiew	17000-18000-17500
Spiritus	3925
Polbai	500000
	4250

Majewski	77500
Gebr. Nobel	17500-17300-17150
Puls	21000
Czerak	2100000-2000000
Michalow	30300-44000-42000
Spies	16800-16300
Pustelnik	19250-18500

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 13. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	43500
— gefordert 44000 — Transaktionen —	
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	43250
— gefordert 43000 — Transaktionen —	
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2365 — ge-	
fördert 2400 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 2650 —	
gefordert 2700 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8200 —	
gefordert 8300 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 203300 — ge-	
fördert 20400 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0.63 —	
gefordert 0.64 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1310 — ge-	
fördert 1320 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 2.15 — gefordert	2.30
— Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 2.10 — ge-	
fördert 2.20 — Transaktionen —	
Millionówka —	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwach. Unlust zu Geschäftsabschlüssen

infolge der bekannten Massnahme des Finanzministers. — Umsätze mittel.

Es wurde gezahlt:

Dollars	43500-43250
Pfund Sterling	203300-204000
Französische Franken	2650
Belgische	2365
Schweizerische	8200
Deutsche Mark	2.20
Oesterreichische Kronen	0.63-0.64
Tschechische Kronen	1310
Lira	2100-2000
Rumänische Lei	210
Millionówka	1800
Schecks auf Wien	0.63
Schecks auf Berlin	2.18
Goldrubel	25000
Silberrubel	12500

Hauptkreditung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard Behrens.

**Bund der Deutschen Polens.**

Bamenhof Str. 17.

Der Bund der Christlichen Deutschen in Galizien richtet an den Bund der Deutschen Polens eine Einladung

für Sonntag, den 18. März, 11 Uhr vormittags zur Teilnahme an der in Lemberg im Saale des ukrainischen Theaters stattfindenden ordentlichen 16. Hauptversammlung. Am Sonntag, den 17. März, findet um 8 Uhr abends ein Begrüßungsabend in Verbindung mit einem Heimatabend, unter Mitwirkung des Lemberger Männergesangsvereins, der Gemischten Chöre Baginsberg-Rolomea, Dornfeld, Lemberg, Strij und der Liebhaberchöre des deutschen Gesangsvereins „Frohinn“ in Lemberg statt.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 18. März 1923, nachmittags präzise 6 Uhr.

Große Premiere!!!

Die Raschhoffs

Schauspiel in 5 Akten von Hermann Sudermann

In den Hauptrollen: Maja Söring, Hermann Glaser, Otto Kurz, Paul Köhler, Attilio Mordo u. s. w.

Billetts an der Kasse.

795

Ed. Frauenverein d. St. Trinitatis-Gem.

Montag, d. 19. März, im Lokale Konstantiner 4.

großer**Familienabend**

zu wohltätigem Zwecke.

Reiches, künstlerisches Programm.

Alle unsere Mitglieder sowie eingeführte Gäste sind herzlich eingeladen.

Beginn um 6 Uhr nachmittags.

825

Lodzer Männergesangsverein.

Sonntag, den 17. März 1923.

Slafi.

823

Ein Spinn- und Krempelmeister

wird für ein Sortiment Spinnerei gesucht. Gefl. Offerten mit Lohnansprüchen sind unter „S. 43“ an die Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

800

Zum sofortigen Eintritt wird ein

Lehrling

mit mindestens 4 klassiger Schulbildung von einer liegenden Mittelschule gesucht. Selbstgeschriebene Offerten in polnischer und deutscher Sprache sind an die Geschäftsstelle d. Bl. unter „G. L. III.“ zu richten.

Meliorationen

auf Moor- und Mineralböden, einschl. Lieferung von Samen Drainagen, Kellerentwässerungen, Ausbau von Vorflutgräben, Rohrleitungen, Fischteichanlagen, Lieferung von Drain- u. Tonmassenröhren, Projekte, Kostenanschläge, sowie Ausfertigung von Gutskarten usw. übernimmt.

W. Stock, Krotoszya Kottataja 3. 614

Die Preis-Steigerung

hält an, darum raten wir Ihnen, „Guten Sie“ zu Schmechel & Rosner, Petrikauer Straße 100 und Filiale 163 und beden Sie Ihren Bedarf in Damenmantele, Kleider, Blusen, Röden ehe es zu spät ist.

8736

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7

Nawroffstr. Nr. 7.

Dr. med. RoschanerHaut-, Geschlechts- und Gynäkologie. Dzielna - Straße 9. Empf. v. 8-10^{1/2} u. 4-8.**Dr. med. BRAUN,**

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten Poludniowa 23. Empf. v. 10-1 u. 4-6, Damen v. 4-5. 197

Dr. C. Probulski

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnorganerkrankheiten. Behandlung mit Quarzlicht (Draufschall) 699 und Röntgenstrahlen, Elektrifikation u. Massage von 9-1 u. von 4-6, für Damen von 4-5 Uhr. Zawadzka-Straße 1.

Student erteilt Nachhilfe-Unterricht. Näheres in d. Geschäftsst. d. B.

Hochstämmige und niedrige Rosen-Stämme

sowie auch Schling- und Zierrosen-Stämme zum Pflanzen empfiehlt d. Kun- und Handelsgärtnerei von Franz Wiesner, Tomarowahr. 9, (in der Nähe des Schlachthaus). 820

Suche eine Einzieherin

welche erst unlängst das Stoppfen erlernt hat. Wo? sagt die Geschäftsst. d. B.

Vertretung

von Manufakturwaren für Wafen gesucht. Geschäftsraum im eigenen Hause im Zentrum der Stadt Wafen vorhanden. Off. unt. „Wojna“ an die Geschäftsstelle d. B. erbeten. 810

Neue Nähmaschine

zu verkaufen. Verkaufsst. Straße 277 im Freizeitanlagen.

Käufe

und zahle 150% teurer: Brillant, Gold, verschiedene neuen Schmuck, alte Röhre, Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, Müller, rechte Dfl. 1. Stad.

Wie Salz zur Suppe, so gehört

Aecht „Frank“

zum Kaffee!

In seiner unerreichlichen Ausgiebigkeit liegt die Billigkeit.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Aecht „Frank“ Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.

Henryka Francka Synowie Skawina-Kraków.

Achtung! Seit vielen Jahren bestehendes, gut eingeführtes Agenturgeschäft sucht Anschluss an ein gleiches oder ähnliches Unternehmen mit Büro und möglichst Telephonanschluss. Angebote unter Chiffre „E. C.“ erbeten an die Geschäftsst. d. Bl. 871

„Zgoda“ Verkauf von Leinen Waren, Tischdecken, Batist, wollenen Herren- und Damenstoffen gegen Bar und

Ratenzahlung.

Langestr. 77, W. 14. 825

Landwirtschaft,

8-12 Morgen, bei Rodz zu kaufen, event. mit einem Haus in Batorz einzutauschen gesucht, zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 756

Junger Mann,

Abrechnungen, Buchhaltergehilfe (Appreturbranche) der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht sich zu verändern. Off. unter „D. 2“ an die Geschäftsst. d. Bl. 756

Kostenlose Auskünfte

über erstklassige deutsche Bezugsquellen für technische Artikel sowie Fabrikationsmethoden aller Art erteilt die

Zentralstelle für den deutschen Auslandstechniker
Berlin S 42

Brauerei**Gustav Reilich**

Orla-Str. 25. Telephon 25. empfiehlt:

Ihre „Hausmarke“

„Frisch vom Faß“

Pilsner und Münchner

Bier in Siphons

in vorzüglicher Güte frei ins Haus. 630

Millionen

können Sie verdienen, wenn Sie in der

Lodzer
Freien Presse
inserieren.

